

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. • Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

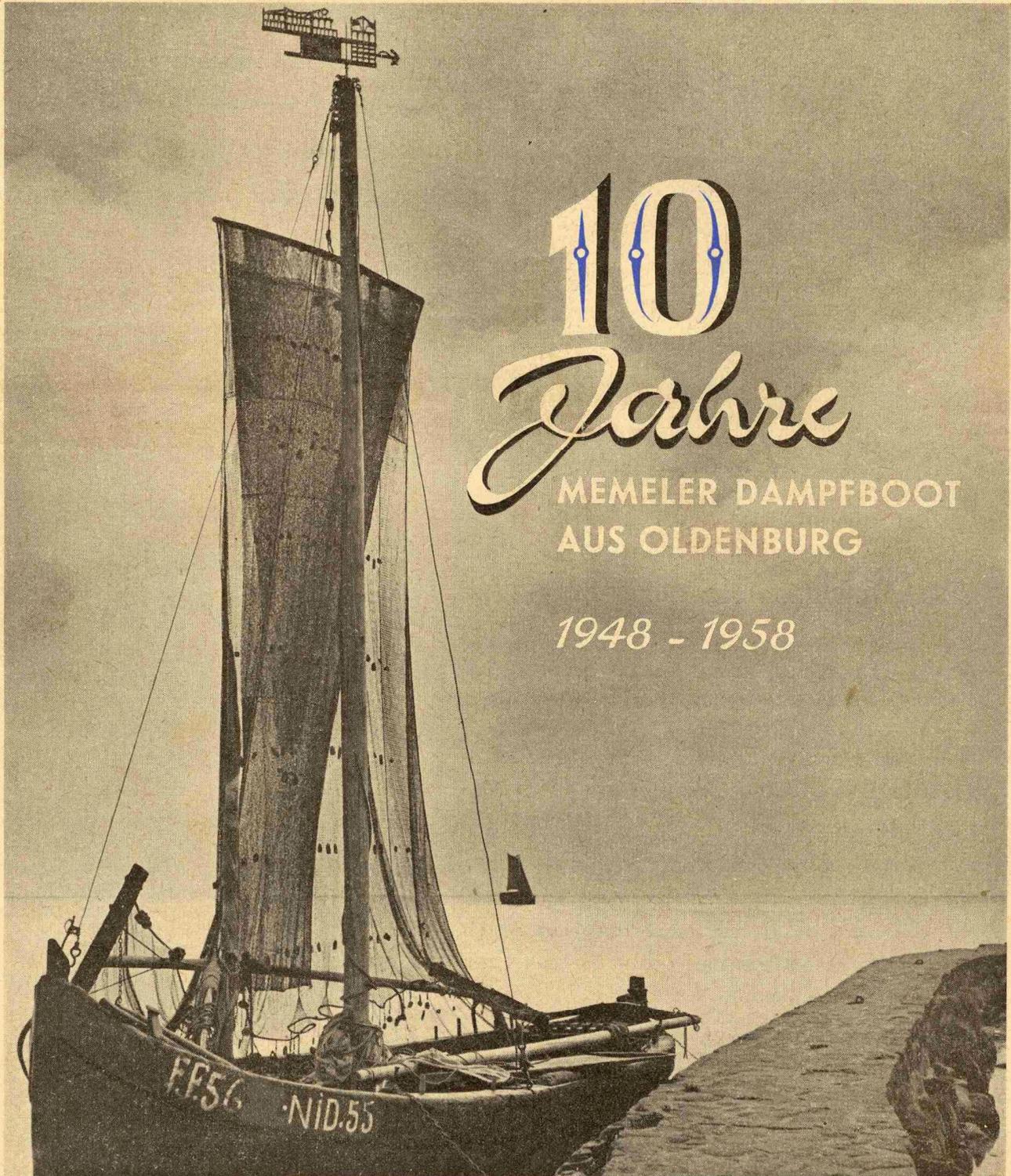


Anzeigen die mm-Spaltzeile 25 Dpf. Familien- und Suchanzeigen 20 Dpf. Rabatt nach Anzeigenpreisliste. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Straße 105.

110. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 24. Oktober 1958

Nummer 20



10  
Jahre

MEMELER DAMPFBOOT  
AUS OLDENBURG

1948 - 1958

Aufn.: Ruth Hallensleben

# Der Glückwunsch des Bundeskanzlers

Zur Vollendung des zehnten Erscheinungsjahres in Oldenburg sandte Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer unserer Zeitung nachstehenden Glückwunsch:



Bild: Schirner

„Dem Memeler Dampfboot, der mehr als hundert Jahre alten Heimatzeitung der Memelländer, spreche ich zum 10. Jahrestag des Erscheinens in der Bundesrepublik meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Möge Ihr Blatt dazu beitragen, die Erinnerung an die ehrwürdige Stadt Memel wach zu halten und bei den Memelländern das Bewußtsein zu stärken, daß das Recht auf Heimat zu den unveräußerlichen Grundrechten gehört.

In diesem Sinne wünsche ich dem

**Memeler Dampfboot**

weiteren Erfolg für die Zukunft.“

gez. Adenauer

## Die Gratulation des Bundespresseschefs

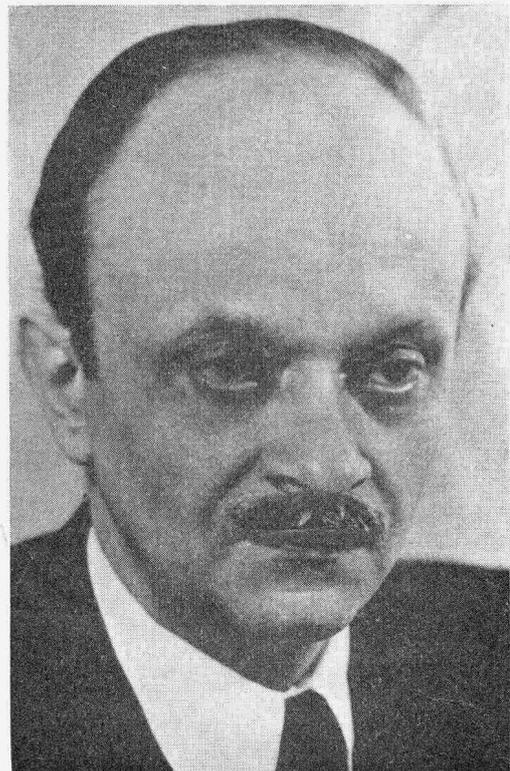
Staatssekretär Felix von Eckardt sandte unserer Zeitung als Leiter des Presse- und Informationsdienstes der Bundesregierung folgende Gratulation:

„Wenn eine Zeitung auf ein Alter von 110 Jahren zurückblicken kann, so ist dies ein berechtigter Anlaß zu einer respektvollen Gratulation.

Das Memeler Dampfboot begeht gleichzeitig ein zweites Jubiläum, sein zehnjähriges Bestehen in der Bundesrepublik. Die alte Heimatzeitung der Memelländer hat sich damit auch nach der Vertreibung die Liebe und Treue ihrer Leser bewahren können.

Verlag und Redaktion wünsche ich weiterhin erfolgreiche Arbeit.“

gez. v. Eckardt



# 110 Jahre „Memeler Dampfboot“

Hundertzehn Jahre sind für eine Zeitung ein ehrwürdiges Alter, und die Zahl der deutschen Blätter ist gar nicht so groß, die sich mit unserem „Memeler Dampfboot“ bezüglich der Dauer des Erscheinens messen kann. Dabei fängt die Geschichte der memelländischen Presse gar nicht mit dem MD an, das 1849 zum ersten Male erschien.

Schon 1817 — genau zu Neujahr — kam die erste Memeler Zeitung, das „Memelsche Wochenblatt“ von Friedrich Wilhelm Horch, heraus. Horch war ein Königsberger Buchdrucker, der einer Anregung von drei Memeler Lehrern der „Lateinischen Schule“ folgte, der kulturell regsamen Stadt ein Intelligenzblatt zu drucken. Damit war Memel die dritte Stadt Ostpreußens, die ihre eigene Zeitung erhielt. Älter als unser Wochenblatt waren ein ab 1812 in Gumbinnen erscheinendes amtsblattähnliches Regierungsorgan und eine im Hartungschens Verlag in Königsberg erscheinende Zeitung.

Da Horch ein reaktionärer, ungebildeter Mann war, wurde in Memel der Ruf nach einer liberalen Zeitung laut. Horch weigerte sich natürlich, in seiner Druckerei in der Bäckerstraße — der einzigen in Memel — ein Konkurrenzblatt zu drucken, weshalb die zweite Memeler Zeitung, das „Neue Memeler Wochenblatt“, in Tilsit gedruckt wurde, wo seit 1841 ein Blatt „Echo am Memelstrom“ erschien.

Der frische Wind, der seit 1848 durch Deutschland wehte, verlangte gebieterisch nach einer in Memel gedruckten liberalen Zeitung. So wurden die beiden Heilsberger Buchdrucker Teubert und Stobbe herzlich begrüßt, als sie in Memel ihren Betrieb errichteten. An Anlehnung an ein damals in Danzig erscheinendes „Danziger Dampfboot“ wurde der Titel der neuen Zeitung gewählt, und am 3. Juli 1849 erschien un-



August Stobbe

ser „Memeler Dampfboot“ zum ersten Male. Es hat demnach am 3. Juli 1958 den 110. Jahrgang begonnen, der am 3. Juli 1959 vollendet wird. Dank eines Denkfehlers hatten wir bis heute einen falschen Jahrgang im Kopf gezeigt.

Ab 1. April 1950 erschien die rasch Beliebtheit gewinnende Zeitung schon dreimal wöchentlich, wobei Stobbe Verleger, Drucker und Schriftleiter zugleich war. Die Druckerei befand sich damals in der Börsenstraße 13 und wurde vom Großen Brand unserer Stadt im Jahre 1854 verschont. Dagegen wurde die Konkurrenz in der Bäckerstraße nach 37-jährigem Bestehen eingeeäschert.

1866 kam Friedrich Wilhelm Siebert, der Großvater des heutigen MD-Verlegers, aus Heydekrug nach Memel, um als Konkurrenz zum „Dampfboot“ eine „Memeler Zeitung“ herauszugeben. Als



Friedrich Wilhelm Siebert

1872 Stobbe wegen Alters und Krankheit in den verdienten Ruhestand trat, kaufte F. W. Siebert das „Memeler Dampfboot“ auf und ließ die „Memeler Zeitung“ eingehen. Unter dem unvergessenen Rabbiner Dr. Rülff als Schriftleiter erschien das MD ab sofort täglich.

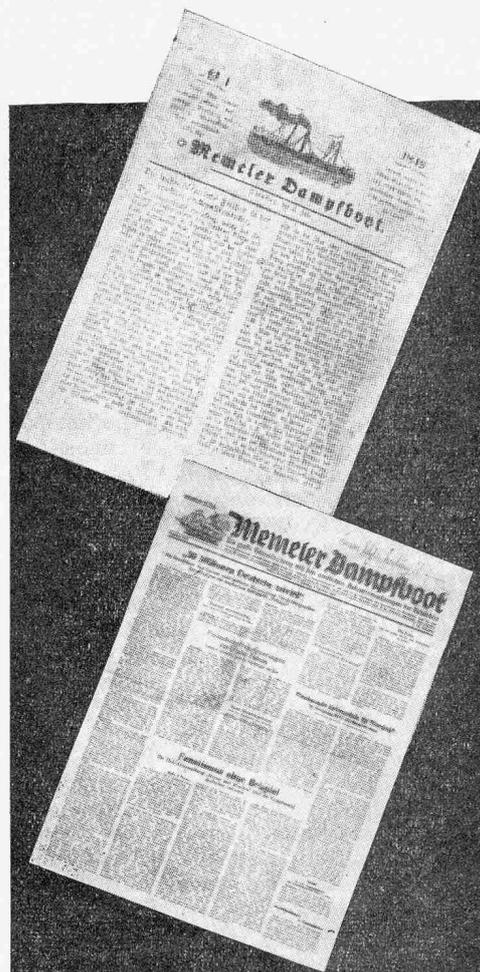
Seit 1872 sind das „Memeler Dampfboot“ und der Name Siebert für alle Memelländer ein fester Begriff. Von Großvater Friedrich Wilhelm Siebert ging das ständig aufblühende Unter-



Willy Siebert

nehmen 1909 auf den Sohn Willy Siebert und von diesem 1928 auf den Enkel Friedrich Wilhelm über, der nicht nur den stolzen Ausbau dieses Familienunternehmens beendete und krönte (Errichtung des Dampfboot-Hauses 1939), sondern auch das tragische Ende der Firma erleben mußte.

Manches MD-Datum ist ein Datum der Memeler Stadtgeschichte geworden. Seit dem 1. Januar 1895 hatte unsere Zeitung direkte Telefonverbindung mit Berlin. 1898 konnte die Ermordung der österreichischen Kaiserin Elisabeth in Genf schon zwei Stunden nach Aufgabe der Meldung in Genf durch Extrablatt in Memel verbreitet werden. 1900 wurde in unserem Betrieb die erste Rotationsmaschine aufgestellt. 1904 erhielt der Betrieb die erste Linotype-Setzmaschine, der 1911 und 1922 weitere „Eiserne Kollegen“ folgten. 1916 wurde eine neue leistungsfähigere Rotationsmaschine montiert, die 12 000 16 seitige Zeitungen je Stunde zu drucken in der Lage war.



Die erste und letzte MD-Ausgabe (1849 u. 1945)

Im ersten Weltkrieg war unsere Zeitung das Organ der im Baltikum stationierten deutschen Truppen. Beim Russeneinfall stand unsere Redaktion in telefonischer Dauerverbindung mit dem Wolffschen Telegraphen-Büro in Königsberg, das die Schreckensnachricht sofort in ganz Deutschland publik machte. Während der Novemberrevolte war unsere Zeitung mehrere Tage lang gezwungen, sich als Organ des Arbeiter- und Soldatenrates zu bezeichnen. Der Litauereinfall wirkte sich zunächst noch nicht auf das MD aus. Erst am 17. Dezember 1927, als Smetona mit einem Putsch das Ruder in Kowno an sich riß, wurde der zwölfjährige Dauerkriegszustand eingeführt, der die Pressezensur im Gefolge hatte.

1866 hatte das MD die erste Zensurlücke gezeigt. Unter den Litauern wurden die weißen Stellen im politischen Teil häufige Erscheinungen, bis die Kommandantur verfügte, daß Streichungen nicht mehr zu erkennen sein durften. Allein in einem halben Jahr des Jahres 1933 mußte das MD 17 500 Lit Strafen zahlen. Erst am 2. November 1938 wurde die Zensur aufgehoben.

Die Freude über die wiedergewonnene Freiheit war kurz, denn nach dem Anschluß an das Reich trat an die litauische Vorzensur die regierungsamtliche Nachzensur. Der Krieg mit der Papierknappheit ließ unsere stattliche Zeitung, die inzwischen in eine der braunen Pressegesellschaften übergeführt worden war, schrumpfen und auch rein äußerlich immer unansehnlicher werden.

(Fortsetzung nächste Seite)

# „... Ein Stückchen Heimat ...“

## Der Nachkriegsweg unserer Zeitung

Ende 1948 erschien der erste „Memeler Rundbrief“ nach unserer Verbreitung aus der Heimat. Wie heute qualmte der Schornstein des ehrwürdigen Dampfbootes, und auch die gewichtige Frakturschrift der Titelzeile war schon da. Aber noch stand die Zeile „Memeler Dampfboot“ nur schattenhaft unter der neuen Bezeichnung „Memeler Rundbrief“. Die Vertriebenen durften damals nach dem Willen der Besatzungsmacht noch keine Zeitungen, sondern nur Rundbriefe und Mitteilungsblätter besitzen.

Die erste Ausgabe umfaßte sechs Seiten. Das Papier war — ein Vierteljahr nach der Währungsreform — noch schlecht und ist heute schon vergilbt. Es ist fast wie ein Symbol, daß auf der ersten Seite dieser ersten Oldenburger Nachkriegsnummer zwei Männer zu Worte kommen, die in den folgenden zehn Jahren den Kurs der Heimatzeitung gemeinsam festlegten und gegen mancherlei Widerstände zum Wohle unserer Heimat und unserer Landsleute hielten: Friedrich Wilhelm Siebert und Heinrich A. Kurschat.

Warum verhalten sie beide dem „Memeler Dampfboot“ nach dem Verlust der Heimat zu einem neuen Start? War ihr Unternehmen nicht sinnlos? Das MD wurde von ihnen neu begonnen „aus dem großen Wunsche heraus, in unserer großen Not der Heimatlosig-

keit allen Memelländern wieder ein Stückchen Heimat zurückzugeben...“

So schrieb im Oktober 1948 Verleger F. W. Siebert, und sein Mitarbeiter H. A. Kurschat umriß unter dem Titel „Die Brücke zur Heimat“ die Aufgabe der klein gewordenen Zeitung so: „Allen denen, die sich auch nach den Jahren der Trennung ihrer Memelheimat noch verbunden fühlen, allen denen, die erst in die Fremde getrieben werden mußten, um zu erkennen, was sie in der Heimat verloren, will der Memeler Rundbrief in Wort und Bild von der nie vergessenen Heimat berichten, von ihrer ewigen Schönheit, von ihrem Schicksal gestern und heute, von Heimatgenossen und ihrem Ergehen. Die Kinder, die in der Fremde aufwachsen, sollen aus ihm das Land ihrer Herkunft kennen und lieben lernen...“

Weitere Mitarbeiter dieser ersten Ausgabe waren Dr. Ottomar Schreiber, der Memeler Bürgermeister Gustav Schulz und Erika Rock. 2200 Exemplare druckte eine Meppener Lohndruckerei von dieser Ausgabe — 2200 Exemplare, die wie eine Saat auf Hoffnung zu den weit verstreut lebenden Memelländern hinausgeschickt wurden. Nur etwa jeder dritte Empfänger entschloß sich in jenen D-Mark-knappen Tagen zu einer Bestellung, so daß Nummer 2 im November mit einer Auflage von nur 1000

Stück erschien, von denen wieder eine Menge verschenkt werden mußte, um neue Leser zu werben.

### Zehn Jahre zum unveränderten Preis

Bei einem Jubiläum soll man eigentlich nicht von Geld sprechen. Aber vielleicht stimmt es doch manchen unserer Leser nachdenklich, daß 1948 die einzelne MD-Nummer 50 Pfennige kostete — genau so viel wie eine der heutigen Ausgaben, genau so viel wie diese Nummer, die Sie jetzt in Händen halten. Zehn Jahre lang den Preis gehalten, aber trotzdem ständig an der Erhöhung des Umfangs und der Verbesserung der Ausstattung gearbeitet zu haben — das ist eine verlegerische Leistung, die einmal gewürdigt werden muß.

Die zweite Ausgabe des Jahres 1949 brachte die ersten Briefe aus der Heimat, denn 1947 waren unter dem Zwang der deutschen Not zahlreiche Memelländer aus der Sowjetzone in die Heimat zurückgekehrt, verleitet durch die nie gehaltenen russischen Versprechungen, ihr Eigentum in vollem Umfange zurückzuerhalten. Diese Briefe aus der Heimat sind bis heute ein fester Bestandteil unserer Zeitung geblieben. Im Laufe der Jahre sind Tausende von Heimatbriefen dank des Vertrauens unserer Leser durch unsere Hände gegangen und haben es uns ermöglicht, ein objektives Bild der jeweiligen Zustände zu zeichnen. In Nr. 2 begann auch einer der später so oft wiederkehrenden Fortsetzungsberichte. Arthur Wiesenberg schrieb unter der Überschrift „Ich kam nach Memel durch“ von den Abenteuern seiner Nachkriegspilgerfahrt in die Heimat.

## 110 Jahre Memeler Dampfboot

(Schluß)

Am 8. Oktober 1944 erschien das MD zum letzten Male in dem durch die Räumungsbefehle geleerten Memel. Reste der Belegschaft unseres Verlages retteten sich nach Heiligenbeil, wo das MD am 8. Februar 1945 zum letzten Male an die verstreuten Memelländer hinausging — ein vierseitiges Blatt auf schlechtem Kriegspapier, das nur noch die wenigsten der Bezieher erreichte.

Erst Ende Oktober 1948, nach mehr als dreijähriger Pause — wer denkt an diesen Zeitraum heute nicht mit Schaudern? — feierte das „Memeler Dampfboot“ als Rundbrief in Oldenburg eine unerwartete Auferstehung. Über diese letzten zehn Jahre unserer 110-jährigen Zeitungsgeschichte berichten wir an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlich.



Zeitungsköpfe des MD im Wandel der Zeit

### Die ersten Nachrichten von Verschleppten

In Nr. 4 des Jahrganges 1949 lesen wir die erste Nachricht von Verschleppungen nach Sibirien. Frau Buttke mit ihren beiden jüngsten Kindern wurde am 20. Mai 1948 nach Sibirien verfrachtet. Damals ahnten wir noch nicht den furchtbaren Umfang des Dramas dieser memelländischen Passion, die heute noch zu keinem Ende gekommen ist.

In Nr. 5/1949 taucht als neuer Mitarbeiter der alte memelländische Schularat Richard Meyer auf, der nach dem Westen kam, in Oldenburg ansässig wurde und das Erscheinen des „Memeler Rundbriefes“ sehr begrüßte. Dadurch wurde es möglich, Heimatzeitung und Heimatorganisation an einem Ort zu konzentrieren.

Das ganze Jahr 1949 hindurch erschien unsere Zeitung noch monatlich einmal. Nr. 7, also die Juli-Nummer, gedachte des hundertjährigen Bestehens des „Memeler Dampfbootes“. Mancher unserer Leser wird noch die Festschrift, die aus diesem Anlaß erschien, als heimatliches Dokument aufbewahren. Diese Juli-Ausgabe war übrigens die erste, die auch in Oldenburg, und zwar in der Waltherschen Druckerei, gedruckt wurde. Die Nr. 9 des gleichen Jahres wurde auf besserem Papier gedruckt und enthielt das erste Bild — eine Aufnahme des Memeler Hafens.

Seitdem hat es keine MD-Ausgabe mehr gegeben, die ohne Bilder erschien. Es war damals nicht einfach, gute Bilder aus dem Memelland zu erhalten, und lange Zeit lebten wir von der Hand in den Mund. Was uns eingesandt wurde, erschien schon in der nächsten oder übernächsten Ausgabe. Mußten wir nicht befürchten, daß eines Tages alle erreichbaren und geretteten Bilder abgedruckt waren? Seitdem haben wir fast 2000 Aufnahmen aus dem Memelland klischieren lassen und veröffentlicht. Und unser Bildervorrat ist noch so groß, daß viele Leser lange Wartezeiten in Kauf nehmen müssen, bis ihr Bild erscheint.

Noch ein Kuriosum sei aus jener Nr. 9 des Jahres 1949 vermerkt. Die Titelseite heißt „Endlich Lastenausgleich!“ Wir wollen dankbar anerkennen, daß durch die Unterhaltshilfe von unseren lieben Alten die ärgste Sorge genommen wurde. Wir haben uns auch über die Hausratshilfe gefreut. Aber auf den Lastenausgleich warten wir heute noch.

Ein Ereignis war die Weihnachtsausgabe des Jahres 1949 — sie umfaßte 12 Seiten, was damals ein Rekord war. Heute sind zwölf Seiten der Mindestumfang.

### Endlich unter dem alten Titel

Das Jahr 1950 brachte einen bedeutenden Fortschritt. Die Heimatzeitung durfte wieder ihren alten Titel „Memeler Dampfboot“ führen und erschien nun zweimal monatlich. Das Ereignis dieses Jahres war die Artikelreihe „Als Sowjetbürger ins Memelland“, die erstmalig schonungslos von dem traurigen Schicksal jener berichtete, die freiwillig in die besetzte Heimat zurückgekehrt waren.

Und 1951 war es dann soweit! Die Nr. 6 wurde nicht mehr bei W. Walther, sondern bei F. W. Siebert in der Cloppenburgstraße 105 gedruckt. Das MD hatte endlich wieder seine eigene Druckerei — eine Druckerei zwar, die nur das Notwendigste besaß und auf Schulden und Krediten basierte, aber immerhin eine eigene Druckerei!

Nr. 11 des gleichen Jahres brachte die erste Aufnahme aus der heutigen Heimat — ein Bild der Marktstraße, einer russischen Zeitung entnommen. Heute findet keiner unserer Leser mehr etwas daran, wenn wir laufend große und schöne Bilder aus der Heimat bringen. Neue Aufnahmen dieser Art fließen uns laufend aus den verschiedensten Quellen zu und werden auch künftig dazu beitragen, daß wir uns ein Bild davon machen können, wie es heute daheim aussieht.

Im übrigen war 1951 ein Jahr der Krisen. Das „Memeler Dampfboot“ löste seine Bindung zur Heimatsorganisation, um in voller Unabhängigkeit seinen Weg gehen zu können. Wie richtig dieser Entschluß war, hat sich 1951 und in den folgenden Jahren, besonders 1956, erwiesen, als versucht wurde, nicht nur die Heimatsorganisation aufzulösen, sondern auch den Memelländern ihre Zeitung zu nehmen.

### 1952 — das Jahr der 700-Jahr-Feier

Das Jahr 1952 brachte die Feier des 700. Geburtstages unserer Heimatstadt. Als wir im Januar 1952 den Boesefonds zur Rettung von Heimatgemälden ins Leben riefen, ahnten wir nicht, wo diese aus Spenden der MD-Familie angekauften Bilder einmal hängen würden. In Nr. 9 gaben wir eine Meldung wieder, nach der Dortmund sich beireiterklärt hatte, die Patenschaft für

die Memelländer zu übernehmen. Aber die 700-Jahr-Feier ging vorüber, ohne daß sich diese Meldung bestätigte. Die Frage der Patenschaft sollte erst im folgenden Jahr ihre Lösung finden.

Es war natürlich eine Ehrensache, daß das „Memeler Dampfboot“ zum Jubiläum unserer Heimatstadt eine Sondernummer herausgab. Trotzdem wir eine höhere Auflage gedruckt hatten, war diese mit einem farbigen Umschlag versehene Ausgabe mit vielen geschichtlichen Beiträgen rasch vergriffen. Bundeskanzler Adenauer, der auch dieser Ausgabe so freundliche Worte gewidmet hat, richtete schon damals ein Grußwort an die Memelländer, in dem er u. a. sagte: „Für uns alle ist es heute schmerzlich, Ihre Memeler Heimat vom deutschen Mutterlande losgerissen zu sehen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf und will mit allen Kräften dazu beitragen, daß Ihnen eine bessere und friedliche Zukunft zu Ihrem Recht auf das Erbe Ihrer Väter wieder verhelfen möge.“

### 1953 — die Patenschaft

Da die 700-Jahr-Feier verrauscht war, ohne daß die — für die meisten ostpreussischen Städte schon gelöste — Frage der Patenschaft Fortschritte gemacht hatte, übernahm es H. A. Kutsch auf eine Anregung aus Leserkreisen, den Kontakt zur Stadt Mannheim herzustellen. Zusammen mit Verleger Siebert fuhr er in die Neckar-metropole, um mit dem damaligen Oberbürgermeister Heimerich die Einzelheiten zu besprechen. Und am 2. August 1953 fand dann das erste Bundestreffen der Memelländer in Mannheim statt, auf dem die Stadt in feierlicher Form die Patenschaft für das gesamte Memelland übernahm. Durch Vermittlung des „Memeler Dampfbootes“ siedelte eine ganze Reihe memelländischer Familien nach Mannheim über.

1953 konnte unsere Zeitung auch eine Reihe memelländischer Kriegsgefangener und Zivilisten begrüßen, die von den Sowjets freigelassen worden waren.

### Die Jagd auf Memeler Straßen

Zu einem großen Erfolg wurde im Laufe der Jahre die Straßen-Aktion des „Memeler Dampfbootes“. 1949 wurde uns die erste Memeler Straße in Köln als kleines Kuriosum gemeldet. 1951 riefen wir unsere Leser auf, planmäßig nach weiteren Straßen in der Bundesrepublik zu suchen, die an unsere Heimat erinnern. 1953 waren es schon fünfzig Straßen, die aufgespürt worden waren. Zu diesem Zeitpunkt forderten wir unsere Leser auf, nicht nur bestehende Straßen zu suchen, sondern auch die Neubenennung von Straßen anzuregen. Bis heute haben wir über 120 Memeler Straßen gesammelt, von denen etwa die Hälfte nach 1950 durch die Initiative von Dampfboot-Lesern entstanden.

Eine Sammlung anderer Art begann im Jahre 1954. Wir riefen zur Sammlung heiterer Anekdoten aus der Heimat auf, deren Wahrheit möglichst verbürgt sein sollte. Unter der ständigen Zeile „Da lacht selbst der Leuchtturm“ entstand eine der beliebtesten Rubriken unserer Zeitung, zu der bis zum heutigen Tage eine Fülle prächtiger, humorvoller Einsendungen eingeht, die alle nach und nach veröffentlicht werden sollen. Eine andere heitere Sammlung ist die Spalte „Wat ons Grovvoader sächt...“, in der in lockerer Folge die weit verbreiteten deftigen

Redensarten unserer Heimat der Vergessenheit entrissen werden.

### Die Aktion Memelland läuft

1954 mehrten sich die Meldungen über Ausreisegerüchte in der Heimat, über bevorstehende Registrierungen der Ausreisewilligen usw. Da es trotz dieser Gerüchte keine Stelle gab, die sich planmäßig um die Beratung und Betreuung der Zurückgehaltenen kümmerte begann das „Memeler Dampfboot“ 1955 mit einer großen Aufklärungsaktion, die als Aktion Memelland bis zum heutigen Tage erfreuliche Erfolge gebracht hat. Unter dem Anschriften-Material von zurückgehaltenen Landsleuten befanden sich mehrere hundert Adressen, die dem Roten Kreuz bislang noch nicht bekannt waren. Die Paketbetreuung die nun einsetzen konnte, erreichte eine breite Streuung und gab den Zurückgehaltenen das Gefühl, nicht vergessen zu sein.

Im Rahmen der Aktion Memelland haben wir bisher nicht Hunderte sondern Tausende von Anfragen beantwortet müssen, Anfragen, die an sich nichts mit dem MD zu tun haben, deren Beantwortung aber einen Dienst an unseren Lesern darstellte, den wir ehrenamtlich übernahmen. Im Rahmen der Aktion Memelland haben wir den MD-Sonderdienst für unsere Zurückgehaltenen eingerichtet, der laufend wertvolle Hinweise für die Antragstellung, die Ausreise und die damit zusammenhängenden Fragen gibt. In zahlreichen Dankesbriefen von Ausgereisten und ihren Angehörigen wurde uns bestätigt, daß allein durch diese Informationen ein rascher Erfolg erzielt werden konnte.

Zur Aktion Memelland aber gehört noch mehr: Es gehört dazu die Aufklärung, die das „Memeler Dampfboot“ im Dienste unserer unglücklichen Landsleute geleistet hat. Weder bei der Bundesregierung noch beim Roten Kreuz — nicht einmal in den eigenen Reihen der Memelländer war der wirkliche Umfang jenes Personenkreises bekannt, der von den Russen zurückgehalten wurde. Hier galt es, die Öffentlichkeit zu alarmieren. In zahlreichen persönlichen Schreiben wurden Bundespräsident, Bundesregierung und Bundestag, Deutsches Rotes Kreuz, Presseagenturen und Rundfunkstationen über die zurückgehaltenen Memelländer aufgeklärt — ein Bemühen, das reiche Früchte getragen hat.

### Die Memelländer in Sibirien

Im Sommer 1955 wurde die Briefverbindung mit den Memelländern in Sibirien hergestellt. In mehreren großen Sibirienberichten konnte das „Memeler Dampfboot“ nicht nur von Einzelschicksalen berichten, sondern auch konkrete Angaben über den Zeitpunkt der Verschleppung, die näheren Umstände, die Verbannungsorte und vor allem über die Zahl der Deportierten publizieren.

Seit jenem Sommer 1955, der auch den Besuch des Bundeskanzlers in der sowjetischen Hauptstadt brachte, kam die Frage der Ausreise der Memelländer ins diplomatische Gespräch und führte zu den Abmachungen im Frühling 1958, die den zurückgehaltenen Landsleuten die Freiheit bringen soll.

Ein kleines Ereignis am Rande wollen wir nicht übergehen. Die Nr. 14 von 1955 brachte als Überraschung für unsere Jugend das erste „Beiboot“, eine Sonderseite, die unsere heranwachsende Generation für die Heimat interessieren will. In lockerer Folge

sind inzwischen zahlreiche Beiboot-Beiträge erschienen. Wir müssen jedoch so ehrlich sein einzugestehen, daß dem „Beiboot“ der durchschlagende Erfolg versagt blieb. Uns schwebte es vor, diese Jugendseiten zu einem großen Teil von den jungen Lesern selbst gestalten zu lassen, wie wir es einstmals in der Heimat so prächtig mit dem „Kleinen Dampfboot“ fertigbrachten. Die große Resonanz ist ausgeblieben. Ohne eine gewisse Initiative der Eltern ist es heute wohl nicht mehr möglich, Jugendliche für eine solche Mitarbeit zu begeistern. Wenn hier auch die Erfolge nur bescheiden sind, wollen wir das „Beiboot“ keineswegs ganz stranden lassen, wie es andere Blätter mit ihren Kinderbeilagen tun mußten.

Das Jahr 1956 brachte die ersten Ausreisen aus Sibirien und damit die ersten ausführlichen mündlichen Berichte. Auch aus Memel kamen Einzelreisende heraus, die im MD interessante Einzelheiten über das verwandelte Bild der Heimat geben konnten.

### Das MD wird umfangreicher

Schon 1955 gab es dank der inzwischen auf 5000 angestiegenen Auflagezahl einen deutlichen Ruck nach vorn. Während bis April das MD in einem Umfang von 8, 10 oder gelegentlich auch 12 Seiten erschienen war, wurde von diesem Zeitpunkt die Seitenzahl konstant auf 12 festgesetzt, wozu die verstärkten Nummern an Festtagen kamen. Ab Juli 1956 gibt es pro Monat 28 MD-Seiten, eine Nummer zu 12 und eine zu 16 Seiten. Seit Mai 1956 präsentierte sich die Titelseite in einem neuen Gewand, das inzwischen nicht verändert wurde; jede Ausgabe ziert ein ganzseitiges Heimatbild.

Seit 1957 konnten wir die erfreulichste Rubrik unserer Zeitung beginnen — die Spalte „Wir begrüßen in der Freiheit“, in der wir Namen von Ausgereisten veröffentlichen. Daß diese Spalte jetzt immer häufiger erscheint und immer umfangreicher wird, danken wir den Bemühungen von Sonderbotschafter Lahr, über die wir im Laufe des Jahres 1957 immer wieder berichten konnten. Als die Sowjets den zurückgehaltenen Memelländern die Ergebnisse der Verhandlungen unterschlagen wollten, ging ein Sonderdruck des MD mit den wichtigsten Tatsachen als Briefbeilage an zahlreiche Empfänger in der Heimat und in Sibirien, wo man über unser Wirken so gut unterrichtet ist, daß uns nicht selten direkte Briefe von jenseits des Eisernen Vorhanges erreichen.

★

Dies ist ein sehr zusammengedrängter Inhalt von zehn MD-Jahrgängen, die zugleich zehn Jahre memelländischer Heimatgeschichte in der Vertreibung sind. Seit 1957 haben wir begonnen, unsere MD-Seiten zu nummerieren und am Jahresschluß ein Inhaltsverzeichnis zusammenzustellen. Wir folgten damit Anregungen aus Leserkreisen, weil wir wissen, daß zahlreiche Landsleute ihre Zeitung am Jahresende zum Buchbinder tragen, um sich auf diese Weise ein wertvolles Heimatwerk zu schaffen.

Das ist das Schöne an unserer heutigen Pressearbeit. Wir können mit zahlreichen Artikeln und Meldungen Hilfe für die Gegenwart geben — aber wir können vor allem Bleibendes aus der Vergangenheit in eine Zukunft retten, die uns die Rückkehr in eine freie Heimat bringen muß und bringen wird.

## Wir begrüßen in der Freiheit

**Kaufmann Martin Plennis** aus Memel, Schwanenstraße 20, zuletzt als Landarbeiter in Girngallen-Matz, der am 4. September in Friedland eintraf und in das Pflegeheim Ettligen, Kreis Karlsruhe, weitergeleitet wurde. Herr Plennis erlitt vor zweieinhalb Jahren infolge körperlicher Überanstrengung einen Schlaganfall, wurde rechtsseitig gelähmt und verlor die Sprache.

**Kurt Arnaschus**, geb. am 9. 6. 1921 zu Stankeiten, Kreis Memel, letzte Wohnung in Memel, Fliederstraße 1a.

**Else Arnaschus**, geb. Ruigies, geb. am 19. 7. 1929 zu Kischken, Kreis Heydekrug.

**Renate Arnaschus**, geb. am 27. 7. 1956 zu Memel. Kurt Arnaschus mit Frau und Tochter wohnt jetzt in Danensen Nr. 104, Kreis Verden (Aller). Er traf am 18. September im Lager Friedland ein und konnte ein frohes

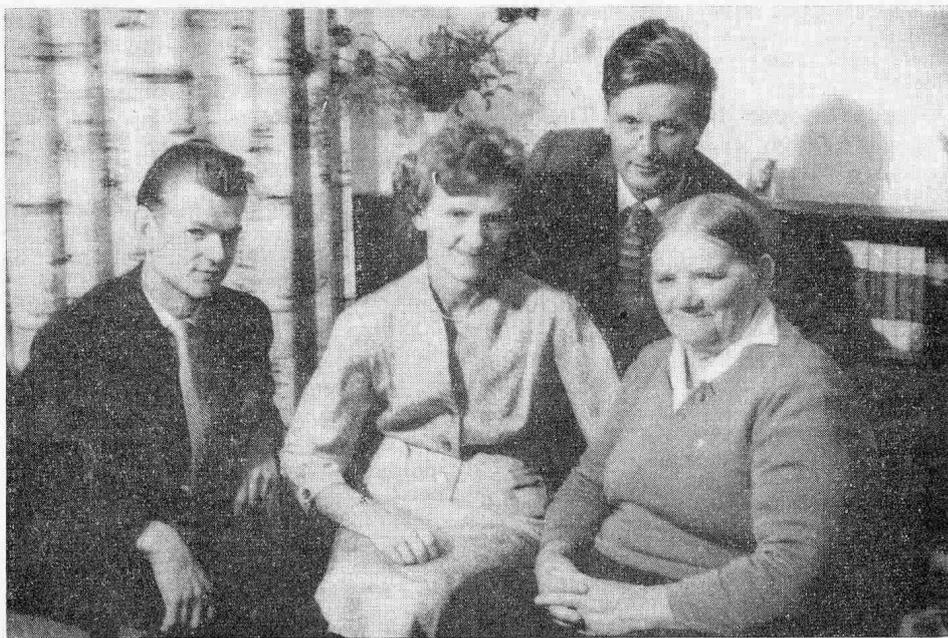
Wiedersehen mit der Mutter Anna Arnaschus und der Schwester Frieda Schlosser feiern.

**Familie Willy Perkams** kam aus Memel und wohnt z. Zt. in (24 a) Wentorf bei Hamburg, Block A, Zimmer 65.

**Frau Ilse Glaße**, früher wohnhaft in Starrisehken, Kreis Memel, zuletzt wohnhaft in Aglohn, Kreis Memel, traf am 20. 9. 58 bei ihrem jüngsten Sohn Willi Glaße, in Schwelm/Westf., Hattinger Straße 68, ein.

**Ruth Podszus** durfte am 26. 7. 58 aus Memel ausreisen und wohnt jetzt in Berlin-Mariendorf, Mariendorfer Damm 200.

**Fritz Wilhelm Paura**, geb. 17. 9. 1926 in Suwehnen, Kreis Heydekrug, seine Ehefrau Lieselotte Frieda Anna Paura, geb. Rosenberg, geb. am 13. 5. 1928 in Königsberg, sowie deren Kind Wolfgang Horst Paura, geb. am 8. 1. 1958 in Vainode (Lettland). Die Genannten halten sich gegenwärtig in Glückstadt, Stolpmünder Str. 3 auf.



**Marie Koiteklied**, früher Eckitten, Kreis Memel, die am 15. September in Friedland eintraf. Sie feierte ein frohes Wiedersehen mit ihrer Tochter Etme Trakis und den Enkelkindern Werner und Hans-Günther in Dachau (Obb.), Pollnstraße 56 I.

## Die bange Frage: Werden wir gern erwartet?

Jeden Tag Ausreisen aus Memel  
Ein Brief aus Grumbeln

Mit Ungeduld wünschen sich unsere Brüder und Schwestern den Tag der Ausreise herbei. Zwei Sorgen aber bedrücken ihr Herz: Da ist erstens der schwere Abschied von der Heimat, die trotz allen Wandlungen unter den Russen doch immer noch das Land der Väter blieb. Und da ist die bange Frage: Werden wir von unseren Verwandten im Westen gern erwartet werden? Der folgende Brief gibt dieser Sorge Ausdruck. Sorgen wir dafür alle, daß die Ausgereisten den Eindruck erhalten, gern von uns erwartet zu werden!

„Heute hat Papa Geburtstag. Er ist 71 Jahre alt geworden. Wenn auch die Beine nicht mehr so recht wollen, fühlt er sich doch noch wohl und wartet auf den Tag, an dem er am schönen Rhein spazieren gehen kann. Nun laßt

Euch die Wochen nicht lang werden und bleibt schön gesund. Wir hoffen, daß dies der letzte Geburtstag sein wird, den wir hier erleben. Weihnachten hoffen wir schon in der neuen Heimat zu feiern. Man spricht das so feierlich aus, und doch ist es einem bange: Wartet überhaupt jemand auf uns?

Richard freut sich ja sehr, seine lieben Geschwister noch einmal zu sehen. Wir haben den Ausreiseantrag schon am 1. Juli abgegeben und hoffen, wenn nichts Besonderes vorfällt, im Oktober oder November die Ausreisegenehmigung zu bekommen. Wenn man sie hat, muß man noch in Moskau die Durchreise- und Einreisevisen besorgen. Es fahren jetzt schon jeden Tag welche von hier ab. Renate ließen wir schon ab 1. September nicht mehr in die Schule gehen. Sie hilft jetzt tüchtig beim Kartoffelgraben...“

# Friedrich Wilhelm Siebert

Friedrich Wilhelm Siebert ist Sproß einer ostpreußischen Familie, die seit Generationen die „Schwarze Kunst“ des Buchdrucks ausübt. Als Friedrich Wilhelm Siebert, der heutige Verleger des „Memeler Dampfbootes“ in Oldenburg, am 24. September 1899 in Memel geboren wurde, lebte sein Großvater noch, der wie sein Enkel Friedrich Wilhelm hieß und der 1872 Buchdruckerei und Verlag des „Memeler Dampfbootes“ erworben hatte.

Obwohl er in einer Buchdruckerfamilie aufwuchs, war es dem jungen Friedrich Wilhelm nicht an der Wiege gesungen worden, daß auch er dereinst das MD drucken und verlegen würde. Er hatte zwei ältere Brüder Erich und Theodor, die der Vater Wilhelm Siebert dazu bestimmt hatte, Druckerei und Zeitung zu übernehmen. Friedrich Wilhelm Siebert widmete sich daher



nach seiner Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg, gemäß seiner besonderen Neigung, der Ausbildung für die Landwirtschaft. Die Liebe zur Natur, die Freude an Hunden, am Reiten, an der Jagd ist ihm aus jenen Jahren auf ostpreußischen Gütern geblieben.

Als durch einen tragischen Flugzeugunfall am 19. Juni 1919 seine beiden älteren Brüder gemeinsam ums Leben kamen, trat auf ihn mit zwingender Notwendigkeit die Aufgabe zu, sich nunmehr darauf vorzubereiten, das Lebenswerk des Vaters fortzusetzen. Der Zwanzigjährige erlernte das Buchdruckerhandwerk von der Pike auf im besten und größten Zeitungsbetrieb, den Ostpreußen damals besaß: bei der Königsberger „Hartungschen Zeitung“. Um seine Ausbildung auch nach der kaufmännischen Seite abzurunden, ließ ihn sein Vater noch sechs Semester Volkswirtschaft und Jura in Königsberg studieren. 1926 legte er in der deutschen Bücherstadt Leipzig sein Meisterexamen für das Schriftsetzerhandwerk ab. Weitere große deutsche Buchdruckereien und Zeitungsverlage waren die nächsten Stationen seiner Ausbildung, die ihn zu einem Fachmann hohen Ranges werden ließen.

## MÄNNER

die das



machen

Inzwischen war im November 1925 in Memel der Vater gestorben, und der Betrieb in der Libauer Straße erforderte immer gebieterischer die Hand des Junior-Chefs. So übernahm Friedrich Wilhelm Siebert am 1. April 1928 den Memeler Verlag seines Vaters und Großvaters. Unter ihm erlebte das „Memeler Dampfboot“ seine schwersten Jahre der Litauerzeit, die zugleich auch die erfüllungsreichsten Jahre waren, weil sie das „Memeler Dampfboot“ zum Sinnbild des memelländischen Kampfes um das Deutschtum werden ließen. Aus diesen Jahren datiert die enge Verbindung des Verlages mit seinen Lesern.

Als das Memelland 1939 ins Reich zurückgeholt wurde, schien auch dem Verlag nach den Jahren litauischer Schikanen und Strafen eine neue Blüte beschieden. Friedrich Wilhelm durfte mit dem Bau des großen Dampfboot-Hauses im Stadtzentrum das Werk abrunden, das sein Vater noch kurz vor seinem Tode mit dem Bau des großen Maschinenhauses im Dampfboot-Hof begonnen hatte. Dann aber wurde der Siebert-Verlag auch schon ein Opfer nationalsozialistischer Pressepolitik. Friedrich Wilhelm Siebert wurde ausgebootet, indem man ihn „zu informatorischen Zwecken“ an reichsdeutsche Zeitungsverlage kommandierte. In seiner Abwesenheit wurde der bürgerliche Verlag gleich ungezählten anderen bürgerlichen Zeitungen in Deutschland in eine braune GmbH. übergeführt. Als sich Sieberts Kommandierung beim besten Willen nicht weiter motivieren ließ, zog man ihn zur Wehrmacht ein, wo er u. a. einen Druckereizug zu leiten hatte.

Bei den letzten Rückzugsgefechten in Pommern geriet er in sowjetische Gefangenschaft, aus der er nach Sachsen entlassen wurde. Dort hielt er sich die ersten Jahre nach dem Krieg als Drucksachenvertreter über Wasser, bis er erkannte, daß das Ende der privaten Druckereibetriebe dicht bevorstand. So wagte er den Sprung nach Oldenburg, wo er vier Monate nach der Währungsreform in seiner Flüchtlingswohnung zusammen mit seiner Frau die ersten Rundbriefnummern mit Streifbändern versah, um einen neuen Anfang zu versuchen.

Der fast Sechzigjährige besitzt heute keine Reichtümer. Es war bitter für ihn, noch einmal von vorne anfangen zu müssen. Aber er hat den Anfang geschafft. Heute erscheint das „Memeler Dampfboot“ in der eigenen Druckerei am Stadtrand von Oldenburg. Sie ist zwar nur klein, aber modern und leistungsfähig. Die beiden Bildbände über das Memelland und die Kurische Neh-

rung sind dafür ebenso ein Beweis wie die mehrfarbigen Kunstbeilagen der Memelland-Kalender. Auch in der Oldenburger Wirtschaft hat die Siebert-Druckerei einen guten Ruf.

Fragt man Verleger Siebert heute danach, was ihm am meisten Freude mache, dann fällt ihm die Antwort nicht schwer: Sein Glück ist die Treue, die rührende Anhänglichkeit tausender unbekannter Landsleute, die nicht nur seine Verlagswerke beziehen, sondern sich an ihm mit all ihren Anliegen und Sorgen wenden. Den Memelländern und dem Memelland zu dienen — das ist seine Lebensaufgabe geworden.

## Heinrich A. Kurschat

Hak. war in Memel schon sein Signum und wurde eine Wertmarke für interessante, menschlich ansprechende Artikel. Heinrich A. Kurschat gehört der Schriftleitung des „Memeler Dampfbootes“ seit über 20 Jahren an. Er wurde am 17. Oktober 1918 in Tilsit geboren. Seine Vorfahren sind als Bauern und Handwerker auf dem nörd-



lichen und südlichen Stromufer bis weit in das 18. Jahrhundert hinein nachgewiesen. Da er von seinem zweiten Lebensjahre an in Memel wohnte und dort bis zum bitteren Ende blieb, fühlt er sich als echter Memeler Bowke.

Auch er wurde in einem Druckereibetrieb zwischen Rotationsmaschinen und Papierballen groß, allerdings in der litauischen Rytas-Druckerei in der Simon-Dach-Straße, wo sein Vater beschäftigt war. Noch als Schüler begann er, am „Kleinen Dampfboot“, unserer damaligen Jugendbeilage mitzuarbeiten, was von den Litauern hämisch vermerkt wurde. Als er 1935 aufgefordert wurde, in die Dampfboot-Redaktion einzutreten, gab es dramatische Konflikte. Der litauische Verlag bot ihm eine Position zu den gleichen Bedingungen und unterstrich dieses Angebot mit der Drohung, den Vater aus Lohn und Brot zu jagen, wenn Kurschat zum „Memeler Dampfboot“ überginge. Er ging trotzdem, von seinem Vater gestützt, der die Entlassung aus litauischen Diensten wie eine Auszeichnung auf sich nahm.

Seitdem gehören die drei Buchstaben zum festen Bestandteil unserer Zeitung. Als kleiner Lokalberichter lernte er nicht nur alle Winkel unserer

# Ausreiseanträge im Schiffahrtshaus

Stadt und unserer Heimat, sondern auch zahlreiche Menschen kennen. Es gab kein Ereignis von Wichtigkeit, bei dem er nicht mit Notizblock, Kamera und Blitzlicht auftauchte. Nach drei Ausbildungsjahren übernahm er die verantwortliche Leitung der Lokal- und Provinzschriftleitung, redigierte als Peter III. die Jugendbeilage des MD und sammelte wertvolle Erfahrungen in allen Sparten des vielseitigen Zeitungswesens.

In einer Zeit politischer Hochspannung wurde er mit seinen Berichten und Bildern aus Memel auch weit über unsere Heimat hinaus bekannt. Er wurde freier Mitarbeiter des Rundfunks und großer Berliner Verlage. Er arbeitete bei Pressediensten und in Zeitschriften mit, und ein großer Teil jener Berichte, durch die Deutschland von den entscheidenden Vorgängen im Memelland unterrichtet wurde, stammte aus seiner Feder.

Zum Heer einberufen, setzte man ihn dort bald als Kriegsberichterstatter ein, und das „Memeler Dampfboot“ hat im Laufe jener schweren Jahre manchen seiner Berichte von der Krim, von Leningrad oder Budapest veröffentlichen können, in denen er sich um ein objektives Bild der jeweiligen Frontlage bemühte.

Nach dem Zusammenbruch aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen, boten sich ihm glänzende Aussichten im neu entstehenden Zeitungswesen. Das Veto der Besatzungsmächte verhinderte jedoch, daß er zur Lizenzpresse zugelassen wurde. So sattelte er kurz entschlossen um und trat in den bayerischen Schuldienst ein. Er lebt heute als Mittelschullehrer in Würzburg, und jede freie Stunde gehört der Heimatarbeit.

Heinrich A. Kurschat redigiert jede MD-Nummer von der Unterschrift zum Titelbild bis zu den Glückwünschen unserer Spalte „Wir gratulieren“. Er ist der Kalendermann unserer Memelland-Kalender, deren zehnter in diesen Tagen in der Fertigstellung begriffen ist. Er schrieb und stellte die beiden schönen Bildbände zusammen, die heute in tausenden memelländischen Familien verbreitet sind: das „Memelländische Bilderbuch“ und das „Wunderland Kurische Nehrung“. In zahlreichen Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen sowie in Rundfunksendungen hat er das Interesse der Öffentlichkeit immer wieder auf memelländische Probleme, besonders auch auf das Schicksal der zurückgehaltenen und verschleppten Memelländer, gelenkt. Im Frühjahr erscheint von ihm ein Jugendroman über das Leben des Staufers Friedrich II. Eine bebilderte Geschichte des Memellandes befindet sich in der Planung.

Der heute Vierzigjährige ist einer der Motore unserer Heimatpolitik und Heimatarbeit. Ob es um die Darstellung des Memellandes in Atlanten, um die publizistische Auseinandersetzung mit den Exillitauern, um die leidigen Grenzen von 1937, um die Sammlung der Memelländer in Süddeutschland und um die Mannheimer Patenschaft, um die Stellung der Parteien zu unseren Problemen, um die Erhaltung einer eigenständigen memelländischen Organisation ging — überall ergriff er die Initiative. Und immer wieder gab ihm der Erfolg recht. Unsere Sache ist nur dann verloren, wenn wir sie selbst verloren geben!

Unser Landsmann Kurt Arnaschus durfte nach 14½-jähriger Trennung von Mutter und Schwester mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter die Heimat verlassen. Er erzählt uns einiges Interessante über das heutige Memel. Die alte Heimat habe sich, so sagt er zunächst, in den letzten anderthalb Jahrzehnten sehr verändert. Viele Gehöfte auf dem Lande wären ganz verschwunden; es gebe von ihnen kaum noch eine Spur. Die Bauernhöfe, die heute noch stehen, befinden sich in einem sehr schlechten Zustand, da sich niemand für ihre Instandsetzung verantwortlich fühlt.

Sehr gelitten haben die heimatlichen Wälder. Da die Russen einen starken Bedarf an Bauholz haben, wurde alles eingeschlagen, was sich für Bauzwecke eignete. Da die Aufforstung sehr zu wünschen übrig läßt, liegen heute ungezählte Hektar Waldboden als Ödland ungenutzt.

Die Stadt Memel wird zwar aufgebaut, um den Wohnungsmangel zu beheben, doch findet man auf weiten Strecken noch die gleichen Ruinen unverändert wie bei Kriegsende. Da der Aufbau nur sehr langsam voranschreitet, wurden größere Ruinenfelder einplaniert und zu Grünanlagen gestaltet. Wo neu gebaut wird, gibt es nur einen eintönigen russischen Einheitsstil.

Mit welchem Tempo der Memeler Wiederaufbau vor sich geht, dafür ist die Börsenbrücke das beste Beispiel. Jahrelang führte hier nur ein Notsteg über die Dange. Der Bau der neuen Brücke nahm über vier Jahre in Anspruch.

Das Schiffahrtshaus von Robert Meyhoefer an der Dange, das nacheinander das Landesdirektorium und die Polizeidirektion beherbergte, steht noch. In diesem Haus befindet sich heute die Miliz, die hier die Ausreiseanträge der Memelländer entgegennimmt und die Ausreisegenehmigungen ausfertigt.

Auf den Ruinen der Börse wurde eine Grünanlage eingerichtet, um diese Lücke im Herzen der Stadt zu tarnen. Gleiches gilt für den zerstörten Häuserblock zwischen Werftstraße und Alexanderplatz.

Im Dampfboot-Haus befindet sich ein Lebensmittelgeschäft. Das Viktoriahotel diente zahlreichen Deutschen als Wohnung. Ganze Familien wurden hier in je ein Zimmer gepfercht. Eine Aufnahme vom Herbst 1957 zeigt, daß das Viktoria-Hotel heute noch teilweise eine Ruine ist.

Aus den Dörfern rund um Memel weiß Kurt Arnaschus zu erzählen, daß in der Kintener Kirche ein Getreidespeicher eingerichtet wurde. Die Gottesdienste finden im Gemeindehaus

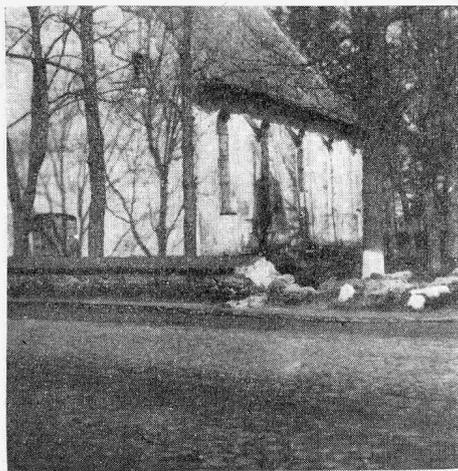
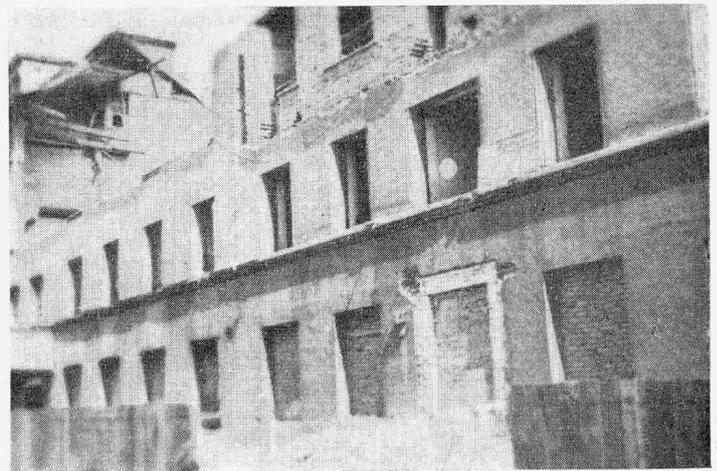
statt. In Prökuls steht noch das Kriegerdenkmal, jedoch haben die Litauer die Gedenktafel und das Kreuz herausgebrochen. Auf dem Denkmal ist heute ein Kreuz angebracht, das von den Katholiken der Prökulser Kolchosen und Sowchosen gesetzt wurde. Der Prökulser Friedhof ist infolge der zahlreichen Großlitauer, die hier hergezogen sind, rein katholisch geworden.

Im Blimatzter Wald fand Kurt Arnaschus ein Soldatengrab eines unbekannteren Kurlandkämpfers, der bei dem Versuch, sich nach Deutschland durchzuschlagen, hier von den russischen Verbänden zur Partisanenbekämpfung erschossen wurde. Die Leiche blieb liegen und wurde von den Memelländern an Ort und Stelle bestattet. Obwohl die Pflege von Soldatengräbern nicht gestattet ist, setzten unbekannte Landsleute dem deutschen Landsler ein Kreuz und deckten seine letzte Ruhestätte mit Tannenreisig.

Die nebenstehenden Aufnahmen bestätigen die Angaben von Kurt Arnaschus. In der oberen Reihe sehen wir (links) das Schiffahrtshaus in Memel vom Nordufer der Dange aus. Wo einst das Memeler Kaffee-Haus und die Börse standen, dehnt sich eine Grünanlage. Unvermittelt erhebt sich daneben ein einsames Haus in der Luisenstraße mit einer scheußlichen Ruinenmauer. Am Steintor sehen wir (rechts) die Anlagen der Mannheimer Straße, die zur Einmündung der Steintorstraße in die Friedrich-Wilhelm-Straße führen, noch ziemlich unverändert. — In der mittleren Reihe zeigt sich uns (links) das Dampfboot-Haus einmal von einer anderen Seite. Wir blicken in die Roßgartenstraße und erkennen am rechten Bildrand auch die Front des Viktoria-Hotels. Daß auch hier alles nur Fassade ist, beweist uns ein Blick auf das Hotel (rechts) von einer anderen Seite. Die Aufnahme entstand im Herbst 1957 und könnte heute genau so gemacht werden. — Die untere Reihe zeigt (links) die Kintener Kirche, die heute den Kolchosen als Getreidespeicher dient, das Kriegerdenkmal von Prökuls (Mitte) mit dem im Text erwähnten Beschädigungen und (rechts) das Soldatengrab im Blimatzter Wald, das trotz Verbotes sein Kreuz erhielt.

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER  
Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdrucker  
F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag,  
(23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburg Str. 105,  
Tel. 41 70, Schriftleitung: F. W. Siebert, unter  
Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Artikel, die  
mit dem Namen des Verfassers oder seinen  
Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung  
des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung  
des Verlages und der Schriftleitung — Ein-  
sendungen nur an den Verlag erbeten. — Bank-  
verbindung: Oldenburgische Landesbank AG.,  
Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: F. W. Siebert  
Hannover 117 538. Bezug nur durch alle Post-  
anstalten. — Monatlicher Bezugspreis 1,— DM  
zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr.



## Lieber Memeler Dampfboot!

Mit kleinen Mitteln Großes vollbringen! Diese Worte möchte ich meinem Gruß an Dich, kleines „Memeler Dampfboot“, heute voransetzen. Einem Gruß, der eigentlich jeder Deiner Ausgaben gelten sollte, so sie mir alle zwei Wochen durch die Post in die Hand gegeben werden. Stets ist es eine besinnliche Stunde, die mir geschenkt wird, stets gleiten dann meine Gedanken dahin zurück, wo es einst schön war, wo wir noch unbeschwert einer vielversprechenden Zukunft entgegenleben konnten, als uns das Leben noch in bestem Sinne lebenswert war.

Ich bin nun wohl kein Memelländer, aber ich bin der Bürger eines Nachbarlandes, der mit vielen seiner Mit-

menschen die besten gutnachbarlichen Beziehungen zum Memellande, seiner schönen, eigenartigen Natur und seinem charakterfesten Menschenschlag pflegte. Ich habe vor Jahrzehnten Deinen Vorgänger, das damals vorerst auch kleine „Memeler Dampfboot“ erstehen gesehen, habe es nach seinem Stapellauf in Händen gehabt, habe es in seinem Kampf mit den Elementen, welcher Art sie auch sein mochten, immerzu beobachten können. Es wurde zur machtgebietenden Stimme für sein Heimatland, dieses „Memeler Dampfboot“.

Dann kam der nie vorauszusehende entsetzliche Schicksalsschlag, der aber nicht allein das Memelland, sondern auch in gleichem Maße den Nachbarn im Norden traf. Heute nun gibt es wieder ein neues kleines „Memeler Dampfboot“. Jetzt aber sind seine Leser nicht mehr um das Schiffchen geschart, heute gilt es in Fernrufen die

Heimatgenossen wachzuhalten und ihnen die liebe, alte Heimat immer wieder in Erinnerung zu bringen. Wohl ist es ein kleines Mittel, aber es soll und wird gewiß einmal zu großem Vollbringen führen. Ich, als alter Kurländer, gedenke mit besonderer Vorliebe der gutnachbarlichen Beziehungen zur Stadt Memel. Wie verstandst du, liebes kleines „Memeler Dampfboot“, es gelegentlich, diese wieder in Deinem herzerquickenden Artikel „Seglerherzen schlagen hoch“, so herrlich zu wecken! So bringst Du eins zum andern, um aus Alt und Neu wieder Bindungen zu schaffen, die das allmächtige Band rechten Zusammenhaltens und der Treue zum alten Heimatland unaufhaltsam zu stärken. Möge es Dir vergönnt sein, in zielbewußter Fahrt Deinen Heimathafen ansteuern zu können und dort für alle Zeit einen sicheren Ankergrund zu finden!

Karl Seebeck, Weissenhorn bei Ulm

# Der Alte Fritz und die „schwarze Seifenfabrik“ zu Memel

Um 1780 lebte in Memel ein Kaufmann namens Wachs. Er war sehr rührig und strebsam und, wie man heute sagen würde, fortschrittlich. Um seine Vermögenslage zu verbessern, gedachte nun Wachs, in Memel eine Fabrik zur Herstellung schwarzer Seife zu errichten (was man sich in jener Zeit unter einer Fabrik eben vorstellte). Die Bürgerschaft Memels war ja damals durch den regen Handel mit England mehr nach diesem Lande orientiert, in dem schon manches fabrikmäßig hergestellt wurde, woran man in Preußen noch nicht im entferntesten dachte. Vielleicht hatte solches unseren Kaufmann Wachs inspiriert. Jedenfalls, die Seifenfabrik sollte erstehen, die Pläne waren fertig. Das Geld war aber knapp, auch bei Herrn Wachs, es fehlten nur noch lumpige 45 Taler, um das Projekt verwirklichen zu können.

Aber wozu gab es denn den Alten Fritz? Bekannt war ja dessen landesväterliche Fürsorge für Ostpreußen, das nach Ende der lang andauernden schlesischen Kriege dank der Umsicht des Königs aufzublühen begann, wie selten eine Provinz in den preußischen Landen. Kaufmann Wachs richtete daher ein Bittgesuch an Friedrich den Großen, übersandte dieses dem damaligen Leiter der Provinz Ostpreußen und bat um dessen Fürsprache und Weitergabe an den König nach Berlin. Kammerpräsident Freiherr Gottlieb Anton von der Goltz (geb. 1746, gest. 1821), der zudem mit dem Alten Fritz sehr befreundet war, tat, wie Kaufmann Wachs ihn gebeten und gab mit entsprechender Befürwortung die Petition weiter.

Aus dem heimatischen Sagenut

## Der Rittergutsbesitzer von Baugstkorallen

Mein Großvater war sein Leben lang Waldwarter auf dem Rittergute Baugstkorallen im Kreise Memel. Er hat mir oftmals von einem früheren Gutsbesitzer F. erzählt, der an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert dieses Gut sein eigen nannte.

F. war ein Freimaurer, und wenn er zu einem seiner nächtlichen Ritte aufbrach, erzählten sich seine Leute, daß er zu einem großen Findlingsstein in seinem Walde trabe, um dort mit den Geistern das Kartenspiel zu pflegen. Durch diese Geister sollen im Baugstkoraller Wald, durch den die Straße nach Meimel führte, damals viele Menschen umgekommen sein.

Als F. alt wurde, ließ er im Walde eine zehnmal zehn Meter große Lichtung roden und aufschütten, auf der er begraben werden wollte. In seinem Testamente ordnete er an, hier mit Jagdgewehr, Jagdhund und Reitpferd beigesetzt zu werden.

Nach seinem Tode hielt sich niemand an diese Anweisung. Er kam auf den Gutsfriedhof im Gutsark zu den anderen Rittern, die vor ihm das Gut besessen hatten. F. erschien darauf hin als Geist jede Nacht auf dem Gut und verlangte die Ausführung seiner Wünsche. Um vor ihm Ruhe zu haben, wurde er auf den Corallischker Friedhof umgebettet — eine Aktion, die sehr heimlich vorgenommen wurde. Auch von dort aus kam er allnächtlich zu seinem Gut und verlangte die Befolgung seines

Er hätte es vielleicht nicht getan, wenn er im voraus seines Königs Antwort gewußt hätte. Denn erbost schrieb der Alte Fritz ihm zurück:

„Ich habe zwar Euren Bericht vom 21. dieses über das Gesuch dieses Kauffmanns Wachsen aus Memel erhalten. Ich muß Euch aber sagen, das Ding kömmt Mir nicht richtig vor, und sehe Ich noch nicht ab, was er mit seiner schwarzen Seifenfabrik sagen will, die so viel Geld kosten sol. Das ist nicht möglich, denn das ist ja nur eine ganz geringe Sache: wie kan das so viel Geld kosten? Ich glaube viel mehr, das der Mensch die Sache gar nicht recht versteht, und Ihr seid wohl wunderbar, das Ihr Mir den Antrag thun könnt, Ich sol ihm 45 Reichsthaler Bauvergütung geben. Daraus wird und wird nichts! Es ist kein Geld da, und Ihr könnt also den Menschen mit seinem Gesuch nur abweisen.“

Potsdam, den 31. Juli 1785.

Friedrich.“

Da hatten's nun beide bekommen, der Kaufmann und sein Fürsprecher. Ob Kaufmann Wachs dann seine „schwarze Seifenfabrik“ doch gebaut hat, auch ohne Unterstützung seines Königs, ist nicht bekannt. Andererseits muß man ja doch etwas schmunzeln. So ein großer König und schimpft darüber, daß er 45 Taler zahlen soll. Aber die Staatskasse war leer, es fehlte nach den Kriegsjahren an allen Ecken und Enden und 45 Taler waren auch für einen großen König eben viel Geld, genau so, wie für einen seiner armen Untertanen.

Ich selbst bin mehrfach an dem erwähnten Stein gewesen und habe sowohl das Bohrloch als auch die Grabungen deutlich gesehen. Auch den Friedhof mitten im Wald habe ich mir aufgesucht. Auch hier hatte mein Großvater alles richtig beschrieben.

Martin Jaudzims.

## Eine Räubergeschichte aus Laugszargen

In den Jahren 1865—70 wurde das Juragebiet von dem berühmten Räuber Schettulat in Furcht und Schrecken gehalten. Mit welcher Grausamkeit dieser Unmensch zu Werke ging, möge folgende Tatsache kurz beleuchten: An einem Sonntage des Jahres 1868 während des Gottesdienstes war es. Präztoror Stahl, seine Frau, seine Tochter und sein Dienstmädchen aus Laugszargen hatten sich schon zur Kirche begeben, nur der zwölfjährige, kränkliche Sohn war noch daheim. Als Frau Stahl nach Hause kam, fand sie ihren Sohn sprachlos, kaum noch lebend, auf einem Bett in seinem Blute liegen. Überall im Zimmer waren Blutspuren zu sehen. Schleunige ärztliche Hilfe rettete ihn. Erst nach längerer Zeit war er imstande zu berichten, was geschehen war.

Ein feiner Herr, erzählte er, hätte an der Tür geklopft und Einlaß begehrt. Er hätte einen wichtigen Brief abzugeben. Der Knabe wollte den Brief durch das Fenster entgegennehmen, doch der Herr meinte, der Brief wäre wichtig, auch müßte er auf Antwort warten. Als der Knabe ihn dann, nichts Böses ahnend, einließ, griff der Fremde schnell zu, band sein Opfer und fragte nach Schlüsseln, Geld und Goldsachen. Da ihm aber nichts verraten wurde, machte er sich auf die Suche, erbrach eine Kommode und fand bald, was er begehrte. Dann warf er das Kind auf die Erde, bekniete es, machte von einem Leibriemen eine Schlinge um den Hals und wollte es an einem Türhaken aufhängen. Noch bat der unglückliche Knabe, beten zu dürfen, doch auch das wurde ihm versagt, und bald darauf war's geschehn! Der Mörder entfernte sich schnell. Da, als der Knabe bereits mit dem Tode gerungen haben muß, riß der Riemen. Viel bereits geronnenes Blut drang durch den Fall aus dem Munde. Darauf erwachte der Knabe und schleppte sich mühselig auf das in der Nähe stehende Bett. So fand ihn seine Mutter. Infolge der versuchten Erdrosselung hatte das Augenlicht des Knaben so schwer gelitten, daß ihm später ein Auge entfernt werden mußte.

Leider konnte dieser Raubüberfall keine gerechte Sühne finden, da der Räuber bei einem anderen Raubversuch zwar gefangen wurde, aber an den dabei erhaltenen Wunden seinen Tod fand.

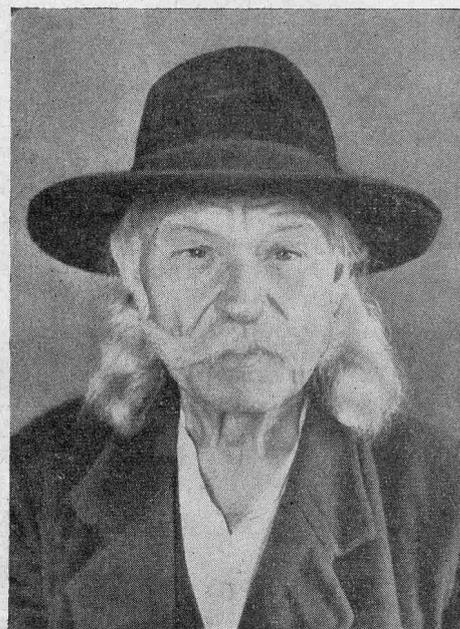
O. Schwarzien †

## „Da lacht selbst der Leuchtturm“

In diesem Büchlein, das soeben im Verlag F. W. Siebert, Oldenburg, erschienen ist, hat **Georg Greutz** in Anekdoten und wahrhaft köstlichen Zeichnungen die fröhliche Heimat Memelland eingefangen, und **Dr. Alfred Lau** hat lustige Verse dazu geschrieben. Prall gefüllt mit dem Humor des heimatischen Lebens und der herzhaften Fröhlichkeit seiner Menschen, ist es ein Quell der Freude nicht nur für die Memelländer, für diese aber in ganz besonderem Maße. Also da wackelt wirklich selbst der Leuchtturm vor Lachen! Sie können mitlachen, das Büchlein kostet nur 2,50 DM.

# MEMELLÄNDISCHE SCHICKSALSJAHRE

Denkwürdige Aufnahmen aus dem Bild-  
archiv des MD, die 1948-1958 erschienen



## Das Ende mit Schrecken

Im Januar 1945 wurde — nach monatelangem Kampf (Abgeschossener Sowjetpanzer im Brückenkopf) — die Heimat von den letzten deutschen Truppen geräumt. Kampfflos marschierte die Rote Armee (nächstes Bild) vom Steintor her in die Stadt Memel ein. Die Ruinen der Memeler St. Johanniskirche (nebenstehend) liegen seit jenen Tagen unverändert am Rande der Marktstraße. Was die zurückgebliebenen Memelländer unter den Sowjets zu leiden hatten, steht in dem Gesicht von Hotelbesitzer Stragies-Nidden (darüber) geschrieben. Rund 23 000 Memelländer wurden nach Sibirien verschleppt (Bilder unten).



# Heimattreue auf verlorenem Posten

Rund 23 000 Memelländer wurden nach Sibirien verschleppt. Zumindest die gleiche Zahl blieb in der Heimat zurück. Diese Ärmsten der Armen hatten 1944 dadurch, daß der Treckbefehl zu spät gegeben wurde, den Weg nach Westen nicht mehr geschafft und waren zur Rückkehr ins Memelland gezwungen worden. Enteignet und diffamiert, entrechtet und von Deportation bedroht, mußten sie versuchen, sich auf verlorenem Posten einzurichten. Sie erlebten die Entrümmerung des Stadtzentrums und den Wiederaufbau des beschädigten Dampfboot-Hauses (nebenstehendes Bild) am Alexanderplatz.



Eines der größten Wunder unter den Zurückgehaltenen war, daß sie — trotzdem die Gotteshäuser vielfach zerstört und keine Pfarrer zurückgeblieben waren — die Heimatkirche am Leben erhalten konnten. Gegen den Widerstand der Kommunistischen Partei, gegen die Schikanen der Behörden wurden Laien als Geistliche ordiniert, Gottesdienste abgehalten und kirchliche Handlungen ordnungsgemäß durchgeführt. In Plickten wurden nicht nur die Kinder aus diesem und anderen Dörfern im evangelischen Glauben unterrichtet und konfirmiert; selbst aus Memel kamen Jugendliche zu Unterricht und Einsegnung heraus.

Unter fremdem Regiment, in fremde Arbeitsbedingungen gepreßt, gedemütigt und schikaniert, versuchten unsere heimattreuen Landsleute trotzdem, die überlieferten Bräuche zu pflegen und dem wesensfremden Materialismus die Kraft der Herzen entgegenzusetzen. Viele jüngere und ältere Memelländer fanden gerade in den schwersten Jahren in Liebe zueinander und ließen sich kirchlich trauen — von einem Pfarrer, der die Woche über Schmied einer Kolchose war. Unser Bild zeigt eine memelländische Hochzeitsgesellschaft im Überschwemmungsgebiet auf dem Weg zur Prökulser Kirche.





## MEMELLÄNDISCHE SCHICKSALSJAHRE III

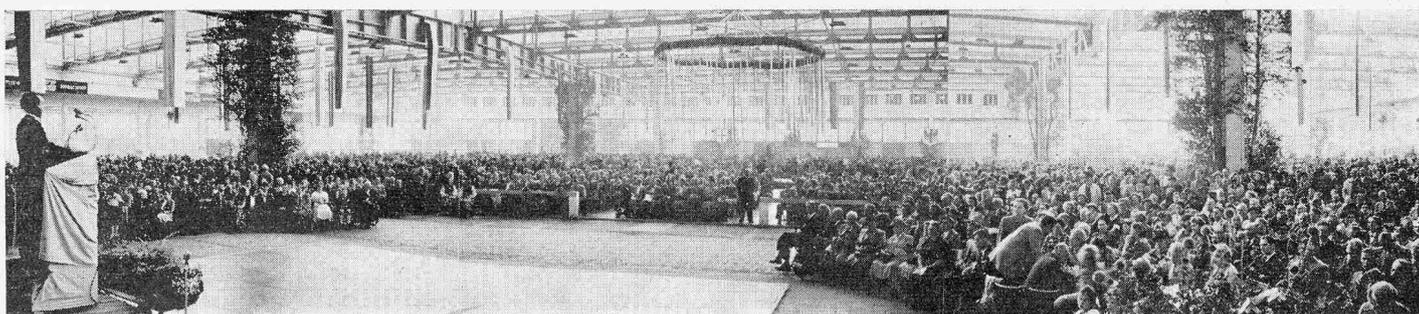
### Der Kampf um die Ausreise

Unbeschreiblich ist, was die Zurückgebliebenen zu erliden hatten. Man nahm ihnen ihre Grundstücke und verschenkte sie an landfremde Litauer. Man raubte ihre Äcker und Wiesen und ließ diese in den Kolchosen verkommen. Man holte von ihnen das letzte Pferd und ließ ihnen, wenn sie Glück hatten, vielleicht eine Kuh und ein paar Hühner. Eine der erschüttertesten Aufnahmen der letzten zehn Jahre ist das Bild des Ehepaares Posingies aus Grumbeln (oben) bei der Kartoffelernte. Soweit wurde ein stolzer memelländischer Bauer im „Paradies der Arbeiter und Bauern“ degradiert!

So ging es unseren Landsleuten in der Heimat: man hielt sie mit Gewalt zurück, machte ihnen aber zugleich den Aufenthalt unerträglich. Der Kampf um die Ausreise, der jahrelang in hoffnungsloser Lage nicht aufgegeben wurde, erhielt neue Impulse, seit die Bundesrepublik in Moskau eine Botschaft errichtete. Aus der Heimat und aus Sibirien (nebenstehendes Bild) kamen trotz aller Verbote und Strafen der Behörden Memelländer zu Botschafter Haas, um seine Hilfe zu erbitten. Die Öffentlichkeit wurde auf unsere Landsleute aufmerksam!



# Heimattreue trägt die ersten Früchte



In der Bundesrepublik fanden sich schon 1945 die ersten Memelländer zu Heimattreffen zusammen. 1948 wurde die Heimatsorganisation gegründet. Zur gleichen Zeit erschien nach dreijähriger Pause das erste „Memeler Dampfboot“ in Oldenburg. Und das Jahr 1952 brachte die glanzvolle 700-Jahr-Feier der ehrwürdigen See- und Handelsstadt Memel, die fern der Heimat in Hamburg begangen werden mußte. 10 000 Memelländer (Bild oben) gaben ein Beispiel der Heimattreue, das weithin aufhorchen ließ. — Im folgenden Jahr übernahm die Stadt Mannheim auf Schritte unserer Zeitung hin die Patenschaft für die Memelländer. Ein Memellandbüro, ein Memellandarchiv, Ansiedlung von Memelländern, regelmäßige Memeltreffen (im Bilde das von 1953) — das waren einige der Früchte des Patenschaftsverhältnisses.

Mehr als 120 Straßen halten in der Bundesrepublik die Erinnerung an unsere Heimat wach. Die Hälfte von ihnen wurde erst in den letzten Jahren auf Veranlassung von MD-Lesern neu benannt. Unser Bild zeigt die Hamburger Memellandallee.



Die schönste Frucht der Heimattreue war die russische Repatriierungszusage von Sonderbotschafter Lahr. Den Zurückgehaltenen und Verschleppten winkt bis 1960 die Freiheit. Unter den ersten, die 1956 aus Sibirien ausreisen durften, befand sich Familie Tautrimis, die in Burghausen eine neue Heimat fand.

Alle Aufnahmen: MD-Archiv.

## Das Begleitboot

Wenn man 50 Jahre, die Unterbrechungen der verzweifelten Jahre abgerechnet, nicht nur zu den Lesern, sondern auch zu den Mitarbeitern des MD gehört hat, dann stürmen viele Gedanken auf einen ein.

Erste Begegnung 1908. Nur zu einem kurzen Besuch weilte ich in diesem Sommer an der preußischen Grenze, 20 km von Memel, aber auf russischer Seite. Auf dem Frühstückstisch, neben dem Gedeck des Hausherrn, lag eine Zeitung, es war das „Memeler Dampfboot“. Interessiert guckte ich hinein, war es doch für mich Auslandsdeutsche die erste reichsdeutsche Zeitung, die ich bewußt in Händen hielt. Sie übermittelte mir ein Bild von dem damaligen Leben einer deutschen Stadt. Das „Memeler Dampfboot“, wurde ich belehrt, „halten alle Deutschen hier im Umkreise, auch wenn sie so wie wir auf russischer Seite wohnen.“ Mir gefiel der Name von vornherein. Er enthielt die Wahrzeichen der Stadt: Wasser und Schifffahrt. Verkörpert wurde dieser Gedanke durch die Zeichnung, welche den Kopf jeder Ausgabe schmückte und noch heute ziert. Es schwingt in ihr ein Stück Romantik, angedeutet durch die Segel und andererseits spricht sie vom Fortschritt, gekennzeichnet durch den rauchenden Schornstein des Dampfbootes.

1914 Krieg! Kein Memeler Dampfboot lag mehr auf dem gemütlichen Frühstückstisch. Angstvoll schauten wir zur nahen Grenze hin, hinter der unsere Brüder wohnten, die wir als unsere Feinde ansehen mußten. An einem warmen Herbsttag dieser ersten Kriegszeit trat ein sporenklirrender russischer Offizier in unsern Garten. Er trug eine Rolle unter dem Arm, die er uns übergab. Einem deutschen Postboten hätten sie, die Russen, diese Post abgenommen, und er bitte uns, das Politische aus der Zeitung zu übersetzen. Es war das Memeler Dampfboot! Uns zitterten die Hände, als wir das vertraute Blatt auseinanderfalteten. Eine große Freude erfüllte uns, einmal wieder eine deutsche Zeitung vor uns zu haben. Einmal die Ereignisse in deutscher Sicht zu sehen! Und doch krampfte sich unser Herz schmerzlich zusammen, als Feinde mußten wir es übersetzen. Bis tief in die Nacht saßen wir über den Blättern und nahmen jedes Wort mit unsern Herzen auf.

1923. Der Krieg war für Deutschland verloren, die Grenzen zwischen uns gefallen, das Memelland gehörte zur Republik Litauen. Das Memeler Dampfboot stand vor schweren, großen Aufgaben. Es mußte das deutsche Gesicht der Stadt, des Landes wahren und mit den neuen Machthabern irgendwie auskommen. Es wurde ein harter Kampf. Auch ich wurde zur Mitarbeit aufgerufen und habe mit Lust und Eifer mitgefoughten. Für uns war es die Zeitung geworden, die unsere Interessen vertrat. Auch was unser Privatleben anging, fühlten wir uns mit ihr verbunden. Durch das Memeler Dampfboot gaben wir das Leid bekannt, das uns traf, durch das Memeler Dampfboot teilten wir unsere Familienfreuden mit. Es fuhr neben uns her wie ein gutes Begleitboot.

1952. In dem Chaos der schrecklichen Jahre hatte ich das Boot aus den Augen verloren. Und dann sah ich es zur Jahrhundertfeier in Hamburg. Es war

ein ernstes Wiedersehen. Aber die Freude, das alte Blatt, wenn auch in veränderter Form (wir haben ja alle von vorn anfangen müssen) wiederzuhaben, überwog. Ich konnte es kaum fassen, daß ich nach sechs Jahren drückender Unfreiheit wieder das Recht haben sollte, mich offen zur Heimat zu bekennen. Welches Glück!

1958. Nun kommt mit der Post das Memeler Dampfboot wieder regelmäßig in unsere Häuser. Von Herzen wünsche ich, als Leserin und Mitarbeiterin in 50 Jahren, daß die schwersten Jahre jetzt vergangen sein mögen, daß dem Begleitboot meines Lebens, dem Memeler Dampfboot, von nun an eine glatte Fahrt beschieden sei.

Elisabeth Josephi.

## Wunderland „Kurische Nehrung“ im Rundfunk

In einer Büchersendung hat der Bayerische Rundfunk unseren Bildband „Wunderland Kurische Nehrung“ von Heinrich A. Kurschat gewürdigt. In der Besprechung heißt es: „Wilhelm von Humboldt bezeichnete einmal die Kurische Nehrung Ostpreußens als eine jener Landschaften in aller Welt, die man „genau wie Spanien und Italien gesehen haben muß“. Wie recht er hat, wird der gerne bestätigen, der einmal durch die Dünenlandschaft gewandert ist: Über sich dickbauchige Wolken-schiffe, die in gewaltiger Ruhe über Land und Meer zogen — unter sich Kurenkähne mit hohen, schmalen Segeln und dem geschnitzten Hauszeichen an der Spitze des Mastes. Die Kurische Nehrung, dieser 100 Kilometer lange Dünenstreifen zwischen dem Kurischen Haff und der Ostsee, ist heute für uns unerreichbar. Dieser Teil Ostpreußens mit den Dörfern Sandkrug, Schwarzort, Perwelk, Nidden, Pirkoppen, Rössitten und Cranz gehört zum sowjetisch besetzten Teil der Provinz, er ist fast hermetisch von der Außenwelt abgetrennt. Deshalb ist es verdienstvoll, daß der Siebert Verlag in Oldenburg in einem kleinen Buch dem Wunderland der Kurischen Nehrung ein literarisches Denkmal gesetzt

und damit die Erinnerung an diese Landschaft Ostpreußens aufgefrischt hat. Heinrich Kurschat beschreibt in diesem Erinnerungsband seine Heimat und stellt sie darüber hinaus in einer reichhaltigen Auswahl guter Fotos vor. Text und Fotos sind harmonisch aufeinander abgestimmt.“

## „Das Kuratorium

### „Unteilbares Deutschland“

hielt seine Jahrestagung 1958 unter außerordentlich großer Beteiligung aus Ost- und Westdeutschland in der Berliner Kongreßhalle vom 26. bis 28. September ab.

Lag diese Tagung zeitlich auch schon im Schatten der Sitzung des Bundestages in Berlin, der sich hier mit dem akuten Problem der Flucht aus der sowjetisch besetzten Zone befassen wollte, so dürften wohl auch nicht die Stimmen ungehört verhallen, die in der Kongreßhalle von hoher Warte die Probleme der Wiedervereinigung behandelten und diese forderten. Längere Referate hielten u. a. der Bundespresseschef von Eckart, die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der deutschen Arbeitgeberverbände.

Allerdings: Wir von jenseits der Oder-Neiße-Linie dürfen uns nicht täuschen; es ging hier zunächst um die Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland, also der SBZ. Immerhin erinnerte Dr. Ulitz ausdrücklich daran, daß das Memelgebiet ebenso wie Schlesien usw. noch immer zu Deutschland gehören und mit diesem vereinigt werden wollen.

Für einen Preußen war es auch wohl-tuend zu hören, daß gerade ein Süd-deutscher, der Bundestagsabgeordnete Kiesinger sehr warme Worte für das so häufig geschmähte alte Preußen zu finden wußte. Ungeteilte Annahme fand ein aus der DDR. eingegangenes Memorandum an die Union um Herbeiführung eines Volksentscheides über Staatsform, Verfassung und Regierung in der SBZ, ein Recht, das man für asiatische und afrikanische Völker verlangt, europäischen aber verweigern zu können glaubt. Rt.

## Geschenksendungen für unsere Landsleute in der Sowjetunion

Alle Personen, die nach den Vereinbarungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik als Deutsche in der Sowjetunion verschiedener Kategorien gelten, können Geschenksendungen erhalten. Für die Einbeziehung in die Hilfsmaßnahmen ist die Bedürftigkeit ausschlaggebend, die sich insbesondere aus dem Alter, aus Krankheiten und aus einer hohen Zahl von Kindern bei kargen Einkommensverhältnissen ergibt. Über Unterlagen darüber verfügen die vier helfenden Wohlfahrtsverbände — nämlich das **Deutsche Rote Kreuz**, die **Arbeiterwohlfahrt** (Hauptauschuß Bonn), der **Deutsche Caritasverband** (Caritas-Kriegsgefangenenhilfe Freiburg) sowie das **Evangelische Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene in München** — die **Heimatsortkarteien**, die **Landsmannschaften** sowie die **Deutsche Botschaft** in Moskau.

Seit einiger Zeit besteht die Möglichkeit, Geschenkpakete durch das Intourist-Büro in Ost-Berlin sowie durch verschiedene ausländische Liebesgaben-Versandunternehmen vorverzollen und versenden zu lassen. Durch eine solche

Vorverzollung wird dem Empfänger in der Sowjetunion die Pflicht abgenommen, die hohen Zollgebühren zu entrichten. Oft nämlich konnten die Gebühren nicht aufgebracht werden, so daß die Pakete zurückgehen mußten. Schon aus diesem Grunde empfiehlt es sich für die Absender, von den Möglichkeiten der Vorverzollung Gebrauch zu machen.

Außerdem kann die Deutsche Botschaft in Moskau durch Geldunterstützungen den Deutschen wirksame Hilfe leisten. Sie übernimmt die Kosten der Reise, wenn diese von den Personen, die bereits eine Ausreisegenehmigung in die Bundesrepublik erhalten haben, nicht getragen werden können. Wenn Deutsche in der Sowjetunion sich in einer Notlage an die Botschaft wenden, werden auch sie mit Geldbeträgen unterstützt. Bitten um eine Rückführung oder für die Unterstützung in einer Notlage — müssen an die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau, Ul Bolschaja-Grusinskaja 17, gerichtet werden.

## Pfarrer Freiherr von Saß †

Aus Wismar erreicht uns auf Umwegen die Nachricht, daß der Memeler Pfarrer Freiherr von Saß gestorben ist. Mit großem Bedauern wird es seine Memeler Hafengemeinde rund um die Englische Kirche hören. Mit großem Bedauern werden aber auch alle anderen Memelländer den Heimgang eines aufrechten Menschen beklagen, der in der schwersten Zeit unserer Heimat das ganze Gewicht seiner Person, sein Amt, seinen Ruf, sein Ansehen aufs Spiel setzte, um dem Memelland zu dienen.

Pfarrer von Saß war ein rechtes Original. Mit Schlapphut und Knotenstock, einer starken Zigarre und einer Vorliebe für Portwein war er, oberflächlich betrachtet, eher ein Freiherr alter Schule als ein Geistlicher. Aber seine Gemeinde liebte und verehrte ihn gerade so, wie er war — als einen geraden, hilfsbereiten Tatchristen, der genau unter den gleichen menschlichen Schwächen und Anfechtungen zu leiden hatte wie seine Mitmenschen.

Als Vater des Memeler CVJM, des Christlichen Vereins junger Männer, der Jungschar und des Jungvolkes scharte er immer gern die Jugend um sich, wobei er oftmals die Räume seiner Wohnung neben der Johanniskirche für Bibelstunden, Heimabende und Theaterproben hergab.

Dieser Mann wagte 1933/34 den Schritt auf die politische Bühne. Zu einer Zeit, als die alten memelländischen Parteien durch die Machtübernahme Hitlers in eine Krise geraten waren, gründete von Saß die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft. Bei den Wahlen zur Memeler Stadtverordnetenversammlung erlangte diese Neugründung einen überwältigenden Sieg. Von Saß hatte auf seiner Liste nicht genügend Kandidaten zusammenbekommen, um alle ihm geschenkten Stimmen für Sitze realisieren zu können. Die weit abgeschlagenen alten Parteien mußten froh sein, einiges von den überschüssigen Saß-Stimmen abzubekommen.

Es war die Tragik des memelländischen Pfarrers, daß mit diesem Sieg schon seine Niederlage als Politiker besiegelt war. Es soll hier heute nicht untersucht werden, warum und von welchen Kräften die Konkurrenzpartei des Dr. Neumann, die Sozialistische Volksgemeinschaft, ins Leben gerufen wurde. Fest steht jedoch, daß es die einzige Aufgabe dieser Sovog war, von Saß das Wasser abzugraben. Man geht wohl heute nicht fehl, einem Wort große Bedeutung beizumessen, das damals kolportiert wurde: „Es ist unmöglich, daß ein evangelischer Pfarrer Hitler das heimkehrende Memelland übergibt.“ Die tragische Spaltung des Memellandes in Saß- und Neumann-Anhänger ist eines der dunklen Kapitel unserer Geschichte. Es währte zum Glück nur kurze Zeit. Den Litauern gelang es, im berühmten Kownoer Neumann-Saß-Prozeß die Memelländer durch ihre Terror-Urteile zu einen. Von Saß versuchte vergeblich, nach seiner Freilassung die Anerkennung reichsdeutscher Stellen zu finden. Die Wahl war auf Dr. Neumann gefallen.

Nach der Wiedereingliederung des Memellandes ins Reich mußte Freiherr von Saß seine Pfarrei verlassen. Er wurde versetzt, und die Memelländer

verloren ihn aus den Augen. Auch Dr. Neumann verschwand ja in der Versenkung, als er seine Schuldigkeit getan hatte. Der kurze Ausflug in die Politik reichte jedoch, den Freiherrn von Saß in die Geschichte unserer Heimat eingehen zu lassen. Dem Menschen, dem Geistlichen und dem Politiker von Saß gilt heute unser ehrendes Gedenken.

## Heimgekehrte Memelländerin von einem PKW tödlich überfahren

Im MD vom 5. 10. 1958 konnten wir die freudige Meldung bringen, daß Frau Grete Lensa, geb. Sacharins, verw. Behrendt aus Schleppe, Kreis Pogegen am 29. 7. aus der Heimat nach einem vierzehnjährigen Leiden in Friedland eingetroffen ist und in Rehme-Gabbenhausen, Holzriesenweg 9 zu ihren Angehörigen kam. Diese MD-Meldung konnte die 65-jährige selber nicht mehr lesen. Am 24. 9. wurde die heimgekehrte Landsmännin von einem PKW überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nicht ganze zwei Monate dauerte das Glück ihrer Kinder und der Schwester Martha Sacharins, die in Walsum-Vierlinden, Giesbertsheim 6 wohnt. Frau L. wurde am 29. 9. in Gabbenhausen zur letzten Ruhe gebettet. So darf sie nun ruhen auf dem Friedhof in der Nähe ihrer Lieben, während ihre Seele ganz heimgefunden hat in der ewigen Heimat bei Jesus im Licht. Diese Nachricht ist uns allen sehr schmerzlich, denn 14 Jahre lang mußte die Verstorbene unter vielen Leiden in der Heimat auf das Wiedersehen mit ihren Lieben warten. Nun warten die Angehörigen auf das ewige Wiedersehen mit der Heimgegangenen vor dem Throne Gottes. Wir denken an die Heimgegangene mit den Worten des Liedes: Ich bin ein Gast auf Erden, denn auch uns gilt die Tatsache: „Nun hab ich überwunden, Kreuz, Leiden, Angst und Not; durch Christi heilige Wunden, bin ich versöhnt mit Gott“. Über alle Vertriebenenarbeit darf nicht vergessen werden, daß wir hier alle nur Gäste und Fremdlinge sind.

Pastor G. Butkewitsch.

## Ein schönes Jubiläumsgeschenk

Werner findet seine Mutter — Eine Suchanzeige im MD

Manchmal wird die Frage gestellt, ob eine Heimatzeitung wie das „Memeler Dampfboot“ heute — vierzehn Jahre nach der Flucht aus der Heimat — noch eine Daseinsberechtigung besitze. Wir können dann nicht nur auf die vielen schönen Anerkennungsbriefe unserer Leser verweisen, aus denen hervorgeht, wieviel ihnen die vertraute Zeitung bedeutet — wir haben auch viele Tatsachen vorzuzeigen, daß das „Memeler Dampfboot“ noch immer eine wichtige Funktion zu erfüllen hat, die ihm niemand abnehmen kann und will.

Als schönes Jubiläumsgeschenk erhalten wir in diesen Tagen einen Brief des DRK-Kindersuchdienstes aus Hamburg-Osdorf. Darin heißt es wörtlich:

„Wir können Ihnen heute wiederum die erfreuliche Mitteilung machen, daß durch eine Veröffentlichung in Ihrer geschätzten Zeitung Angehörige für ein Kind gefunden werden konnten.“

Was hatte sich zugetragen? Unter den tausenden Kindern, die im Laufe der Flucht von ihren Eltern getrennt wurden und die heute noch ihre Angehörigen suchen, befand sich auch Werner Behrendt aus Memel-Schmelz. Auf eine Bitte des DRK veröffentlichten wir in der Weihnachtsausgabe des vorigen

Jahres eine vierzeilige Notiz folgenden Wortlautes in der Spalte „Wer sucht wen?“:

„Aus Memel/Ostpr., 1. Querstraße 2, wird gesucht die Mutter Anni Behrendt, geboren 1917, von ihrem Sohn Werner Heinz Behrendt, geb. 8. 12. 1939.“

Man stelle sich vor: ein Junge, der kurz nach Kriegsausbruch geboren wurde und bei der Flucht noch nicht fünf Jahre alt war, verliert seine Mutter. Fünfzehn Jahre lang — inzwischen schon ein Mann geworden — gibt er die Hoffnung nicht auf, seine Mutter zu finden. Und nun kommt das Dramatische! Auch diese Suchmeldung in der Weihnachtsnummer wird übersehen und findet zunächst kein Echo. Erst im September dieses Jahres meldet sich Werners Großmutter bei uns, welche durch einen Zufall erst jetzt auf die schicksalhaften Zeilen stößt. Das Weitere geht reibungslos. Die Großmutter steht mit ihrer Schwiegertochter in der Sowjetzone in brieflicher Verbindung. Die Brücke ist geschlagen! Werner Behrendt hat durch das MD Mutter und Großmutter gefunden!

## In Lettland geheiratet

Am 28. August traf in Friedland das junge Ehepaar Fritz und Lieselotte Paura ein und wurde zu den Eltern des 32 Jahre alten Ehemannes nach Glückstadt weitergeleitet. Die 30-jährige Ehefrau stammt aus Königsberg. Ihr dreivierteljähriges Kind wurde in Lettland geboren.

Fritz Paura hat ein schweres Schicksal hinter sich. Er war von 1950 bis 1954 nach Sibirien deportiert worden, wo er eine 25-jährige Strafe verbüßen sollte. Die vier Jahre reichten jedoch schon, die Gesundheit des jungen Mannes zu zerrütten. Man ließ ihn frei, und er blieb bei der Rückkehr in die Heimat in Lettland hängen, wo er seine heutige Frau kennenlernte.

Wir freuen uns, daß man unseren jungen Landsmann in Friedland als Spätheimkehrer anerkannt hat. Seine Eltern sind voll großer Freude, ihren Sohn bei sich zu haben. Sie hatten ihn seit 13 Jahren nicht mehr gesehen, und die junge Ehefrau war ihnen natürlich ganz unbekannt. Wir hoffen, daß Pauras bald festen Fuß fassen können und so langsam die schweren Jahre vergessen.

## Weitere Ausreisen aus der Prökulser Gegend

Wie wir aus der Nähe von Prökuls erfahren, haben auch dort die Einzelausreisen zügig eingesetzt. Von Schwierigkeiten bei der Antragstellung ist jetzt schon weitaus weniger zu hören als am Anfang.

Ende August ist aus Prökuls die Familie Gerwins ausgereist. Die Familie Eglins aus Drawöhnen hat schon die Ausreisegenehmigung in Händen, ebenfalls die Familie Seidler aus Darzpeeln, die ihren Antrag bereits im Frühjahr eingereicht hatte. Weitere fünf Familien aus der Umgebung von Prökuls, die ausreisefähig sind, werden namentlich leider nicht aufgeführt.

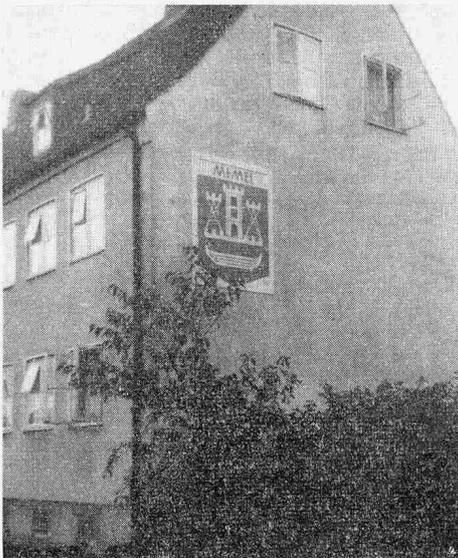
Infolge großen Andranges war die Registrierung in Prökuls einstweilen eingestellt worden, damit die vorliegenden Anträge aufgearbeitet werden konnten. Ab 1. September hat die Antragstellung wieder voll eingesetzt.

Die Friedhöfe in Prökuls und Piaulen sind verwildert, wie aus Heimatbriefen weiter hervorgeht. An der Kirche sind alle Gräber eingeebnet. Die

Mauern wurden zum Teil abgetragen und als Schotter verwendet. An das Gemeindehaus ist ein neuer Raum angebaut worden. Auch ein Glockenturm wurde errichtet und eingeweiht. Die rege Gemeinde wird aber im Zuge der Ausreise eingehen, da kaum jemand von den Protestanten zurückbleiben wird.

### Memeler Wappen in Kaltenkirchen

Kaltenkirchen ein ländlicher Ort in Schleswig-Holstein erhielt nach dem Kriege starken Flüchtlingszustrom. In einem neuen Viertel mit Ein- und Mehrfamilienheimen entstanden etwa 700 Neubauwohnungen. Die neuen Straßen erhielten Namen und die Häuser



Nummern, wie es überall üblich ist. Aber in Kaltenkirchen tat man mehr. Die Häuser erhielten die Namen deutscher Provinzen und Städte jenseits der Oder-Neiße-Linie. Wie unser Bild zeigt, ist auch ein Haus „Memel“ mit dem Wappen unserer Heimatstadt darunter. Der frühere Ruckener Hauptlehrer Franz Sulies, der in Kaltenkirchen seinen Lebensabend verbringt, befindet sich im Vorstand der Siedlungsgenossenschaft. Sicher ist er an dem Memeler Wappen nicht ganz „unschuldig“. Die Aufnahme machte für das MD Lehrer Hans Guddat aus Sophienhamm.



der Altbäuerin **Maria Bendiks**, geb. Sziegaud, aus Uszkullmen, Kreis Pogegen, zum 95. Geburtstag am 4. Oktober. Frau Bendiks wurde 1863 in Gudden geboren und war mit dem Bauern Aszmies Bendiks in Uszkullmen verheiratet, der ein 90 Morgen großes Grundstück besaß. Von ihren neun Kindern leben heute nur noch ein Sohn und eine Tochter. Zwei weitere Söhne sind im letzten Krieg vermißt. Die Flucht aus der Heimat machte Oma Bendiks auf einem Pferdefuhrwerk mit und überstand sie ohne Schaden. Heute wohnt die Hochbetagte in Pinneberg, Haidkamp 7, bei ihrer Tochter Berta und ihrem Schwiegersohn Artur Kausch. Sie erfreut sich noch einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische, nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil und würde am liebsten noch selber das MD lesen, wenn ihr nicht schon alle Brillen zu schwach wären. Wir wünschen ihr im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel weiterhin beste Gesundheit und Gottes Segen.

Sie hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, in eine freie Heimat zurückkehren zu dürfen, und möchte gern neben ihrem geliebten Ehemann in der Antwilkis zur letzten Ruhe gebettet werden.

der Witwe **Marie Schlobies**, geb. Toemit, aus Memel, Oberstraße 21, jetzt wohnhaft in Müssingen, Kreis Uelzen, zu ihrem 82. Geburtstag am 2. November. Sie ist noch sehr rege und erfreut sich bewundernswürdiger geistiger Frische. Seit Jahrzehnten ist sie eifrige MD-Leserin. Kinder und Enkelkinder wünschen ihr weiterhin Gesundheit und Gottes Segen. Das MD schließt sich herzlich an.

**Michael Lilischkies** noch nachträglich zu seinem 81. Geburtstag, den er am 20. September im Kreise seiner Familie feiern konnte. Herr Lilischkies, der bis zur bitteren Flucht seinen Hof in Szardwethen, Kreis Heydekrug, bewirtschaftete, wohnt jetzt mit seiner Frau und einer Tochter in Reutlingen-Betzingen, Steinlachstr. 82. Zwei verheiratete Töchter wohnen ebenfalls in Reutlingen. Herr Lilischkies, der geistig und körperlich noch sehr rege ist, ist stets einer der ersten, wenn von der Memellandgruppe zu einer Spendenaktion aufgerufen wird. Die Gruppe wünscht ihm einen gesunden und friedlichen Lebensabend.

**Margarete Jaeger**, geb. Goldbach, zum 81. Geburtstag am 6. November. Frau Jaeger, eine Schmelzerin, kam mit ihrem Mann vor zwei Jahren aus der Sowjetzone zu ihrer Tochter Charlotte Fuhr nach Hückeswegen (Rhld), Am Tannenbaum 5. Ein Jahr vor der Übersiedlung erlitt sie einen Schlaganfall,



von dem sie sich aber inzwischen gut erholt hat. Sie ist noch etwas gehbehindert, aber geistig sehr rege und eifrige MD-Leserin. Ihr Mann, der Platzmeister **Reinhold Jaeger**, feiert am 14. November seinen 87. Geburtstag. Er war von 1906 bis 1941 bei der Zellulosefabrik beschäftigt, ist noch sehr rüstig und gehört zu unseren treuen Lesern. Wir wünschen dem hochbetagten Ehepaar einen sorgenfreien Lebensabend.

**Marie Dawils** aus Grabsten, jetzt in Berlin-Wittenau, Gartenweg 9, zum 80. Geburtstag am 7. Oktober. Frau Dawils verließ an ihrem Geburtstag im Jahre 1944 das Heimatdorf zusammen mit ihrem Mann, um nach Sachsen zu flüchten. Damals befand sie sich bei so schlechter Gesundheit, daß sie selbst nicht gläubte, jemals den 80. Geburtstag feiern zu können. Heute hat sie, trotzdem die Beine nicht mehr recht wollen, einen ziemlich sorgenfreien Lebensabend. Und doch sagt sie immer: Meine Sehnsucht, in der Heimat zu leben, ist riesengroß. Wir wünschen von Herzen alles, alles Gute!

**David Junker** aus Skirwietell bei Ruß, jetzt Müden bei Oertze, zu seinem 80. Geburtstag am 12. Oktober. Herr Junker lebt bei seinem ältesten Sohn Otto, der in Müden Polizeimeister ist. Im Januar 1957 verlor er leider seine Ehegefährtin. Nach einem schweren Beinbruch im März läuft Opa Junker schon wieder herum und ist körperlich und geistig von gleicher Rüstigkeit. Mit großer Sehnsucht wartet er auf die Ausreise seines jüngsten Sohnes Helmuth, der noch in Pokallna zurückgehalten wird. Große Freude bereitet ihm jede neue MD-Nummer, in der jede Spalte mit großer Aufmerksamkeit gelesen wird. Mit allen Verwandten und Nachbarn wünschen wir ihm zu seinem Ehrentage alles Gute!



**Charlotte Weichert**, geb. Böttcher, aus Memel, jetzt in Berlin-Steglitz, Dalandweg 25, zu ihrem 76. Geburtstag am 27. Okt. Frau Weichert, allen Memelländern durch ihr Butter- u. Geflügelgeschäft in der Memeler Markthalle ein Begriff, lebt seit dem Verlassen der Heimat bei ihrer

Tochter Ruth Bertuleit und ihrer Enkelin Christa. Wir wünschen ihr einen geruhsamen, zufriedenen Lebensabend.

**Helene Wohlgenuth**, geb. Barkowski, Berlin-Lichterfelde-W., Kommandantenstraße 8, früher Memel, Alexanderplatz, Inhaberin des bekannten Frisiersalons, zum 70. Geburtstag am 12. Oktober. Noch sehr lebensfroh, nimmt sie mit ihrem Gatten an allen Veranstaltungen der Berliner Memelländer teil und spricht gern von den glücklichen Zeiten im schönen Memel, die sie von ihrer Kindheit an bis 1928, dem Zeitpunkt ihrer Ausweisung durch die Litauer, dort verleben durfte. Wir wünschen auch weiterhin viele gesunde und zufriedene Jahre!

dem Ehepaar **Johann Froese** und **Hedwig Froese**, geb. Schadagis, aus Windenburg, jetzt in Holzheim bei Neuß, Schulstraße 1, zur Silberhochzeit am 13. Oktober. Herr Froese war in der Heimat ein tüchtiger Haffischer. Er durfte seinen Ehrentag zusammen mit seiner Ehefrau im Kreise von neun Kindern begehen. Wir wünschen weiterhin viele glückliche Jahre.

**Liebtraut Puttnins**, die jüngste Tochter des Bauern Michael Puttnins, Plikken, Kreis Memel, jetzige Anschrift: Waltrop (Westf.), Ostring 43, hat am 27. 9. 58 ihr Staatsexamen als med. techn. Assistentin auf der Dr. Gillmeister-Schule in Heide (Holstein) mit gut bestanden.

**Dieter Teising**, Sohn des verschollenen Taubstummenlehrers Franz Teising und seiner Ehefrau Lena, geb. Beer, früher Memel und Königsberg, jetzt in Pinneberg (Holst.), Richard-Köhn-Str. 4 zur Prüfung als Studienassessor.

**Herbert Haupt** aus Kerndorf, Sohn des Kerndorfer Gastwirtes Ernst Haupt, wohnhaft in Gilching, Sonnenstraße 16, zum erfolgreichen Bestehen der Meisterprüfung im Glaserhandwerk in München.

\*\*\*\*\*  
**Wat ons Großvader sächt**  
 \*\*\*\*\*

Die memelländischen Redensarten, die wir unter dieser Überschrift sammeln, sind ein Stück echten heimatlichen Volkstums, das nicht verloren gehen soll. Helfen Sie mit, auch aus Ihrer Familie all die lustigen und drastischen Redewendungen zu retten, die ohne Aufzeichnung aussterben und verlorengehen würden. Schreiben Sie uns auch immer, bei welcher Gelegenheit die betreffende Redewendung gebraucht wurde! Postkarte genügt!

\*

Wenn Geld oder Material nicht reichen: „Dat ös bloß färre Katz to Bixe!“

\*

Wenn Oma irgendwelche unerfüllbaren Wünsche äußerte: „Wasch mie dem Pölz, moak ömm aber nöch natt!“

\*

Wenn der Nachbar über den Zaun schaute, weil er sehen wollte, was Großvater da schon wieder kniewelte: „Wat kiekst wie e Uhl utem Schmolttopp!“

\*

Wenn Großvater in Schmalleningken am Hafen stand, rief er zum nächsten Boydak rüber: „Schöpper, loat luwe, dä Wönd ward schon schuwe!“

\*

Manchmal wollte Großvater den Schiffer mit dem Ruf ärgern: „Schöpper, ä Uhl huckt öne Mast!“ War der Schiffer schlagfertig, dann antwortete er: „Hol emm am Zoagel fast!“

\*

Wenn Großvater eine Arbeit mit vieler Mühe beendet hatte: „Land, säd Kolombos, un spuckd önt Woater!“

\*

Wenn jemand dem Großvater ein selbstverschuldetes Unglück vorjammerte: „Dat öß joa ganz scheen und nett, dat du afjebrennt böst — aber hälpe kann öck die nöch!“



**Rührend**

In der Coadjuther Dorfkirche saß jeden Sonntag ein sehr kurzsichtiges Frauchen. Ihr hatte es der Pfarrer Steguweit angetan, dessen Predigten sie immer so rührend fand, daß sie vor Ergriffenheit ihr Taschentuch vollweinte.

„Watt jriene Se so, Kallweitsche?“ fragte voll Teilnahme eine Banknachbarin leise.

„Ach, hat nich ons Pfarrer Steguweit wedder scheen jepredicht?“ seufzte die Kallweitsche, in Rührung aufgelöst.

„Steguweit? — Hiede hätt doch de Pfarr Naujoks jepredicht!“

Da setzt sich die Kallweitsche ganz entrüestet in Positur, steckt ihr Taschentuch ein und sagt: „Datt wär de Naujoks? Joa, woaromm jrien öck denn?“

H. H.

**Pferdekur**

Als Dampfwalzenführer befand ich mich bei Straßenbauarbeiten zwischen Althof und Neu Hof bei Memel. Mich plagten ein Hexenschuß und rheuma-

tische Rückenschmerzen, so daß ich mich nur am Stock und in gebückter Stellung nach Dienstschiuß nach Memel bewegen konnte. Unterwegs überholte mich der bekannte Memeler Tierarzt Dr. Schützler und hielt, um mich in seinem Wagen mitzunehmen. Gesprächsweise gab er mir den Rat, mich einmal an einen Bienenstock zu stellen. Die Tierlein würden eine heilsame Wirkung auf mein Leiden haben.

Bald ergab es sich, daß ich meinen Bruder, der in Kinten eine Tischlerei hatte, besuchen konnte. Er besaß 8 bis 10 Bienenkörbe und gab mir die Erlaubnis, mich vor den Körben in Positur zu stellen, um mich stechen zu lassen. Während die Oma, Schwägerin und Bruder lachend am Fenster standen, entblößte ich mein Hinterteil und hielt dieses vor das Flugloch. Aber der Tag war kalt, vielleicht war auch den Bienen der Anblick ungewohnt — keine erbarmte sich, mich zu stechen.

Die Hose in der Hand, stieß ich nun mit dem Fuß gegen einen Korb — und



schon raste ich mit offenem Briefkasten, mit der freien Hand nach dem Bienenstock an meinem Hinterteil schlagend, in den Stall, vom Gelächter meiner Verwandten begleitet. Am Abend konnte ich nicht mehr sitzen, und die Schwellung war so enorm, daß ich kaum die Hose hochziehen konnte.

„Solch eine Pferdekur kann auch nur ein Tierarzt verordnen“, grollte ich damals im ersten Schmerz. Aber seit damals habe ich bis heute weder Hexenschuß noch Rheuma gespürt, und ich werde doch schon am 13. Januar 65 Jahre alt.

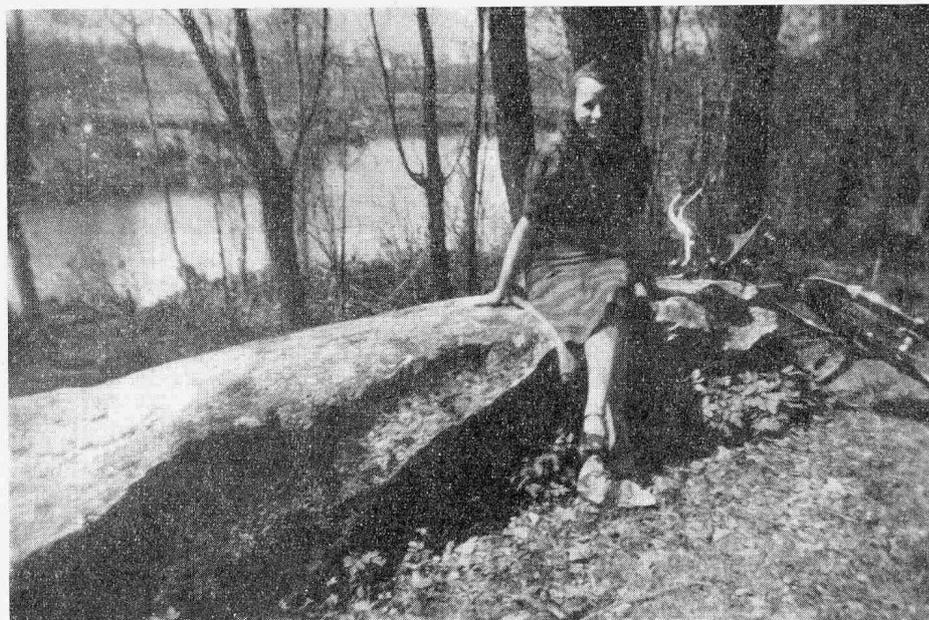
Besten Dank für das Rezept, lieber Dr. Schützler! Fr. M.



**Wer schreibt unserer Hannelore?**

Unser Beiboot-Matrose Hannelore Wehlus ist 18 Jahre alt und sehnt sich nach einem interessanten Briefwechsel mit Alterskameraden aus der

Heimat. Hannelore interessiert sich für Sport, Literatur, Jazz und Tanz. Sie ist geborene Memelerin und wohnt heute in Rheinbach - Bonn, Aachener Straße 53.



**Am Teufelsstein**

Wir haben im MD schon öfters den Teufelsstein von Tauerlauken erwähnt, jenen großen Findling im Dangetal, auf dem nach der Sage ein Kartenduell zwischen dem Teufel und dem Memelländer Klaus Turlak so schmachlich für den Teufel ausging, daß er seine Pranke auf den Stein hieb.

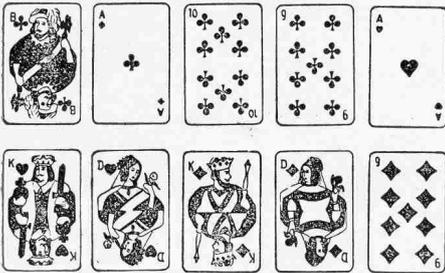
Prosaische Menschen erklärten den Abdruck der Teufelshand auf dem Stein als Spur eines früheren mißglückten

Sprengungsversuches. Kurz und gut — wurde schon viel über den Teufelsstein geschrieben — aber hier ist er! Unsere Leserin Hildegard Crazius, Bremerhafen-L., Hafenstraße 206, ließ sich bei einem Radausflug nach Tauerlauken auf dem Teufelsstein knipsen. Zwischen den Bäumen erblicken wir — wenn wir uns genug an Hildegard und ihrem harten Sitz erfreut haben — das Silberband der lieben Dange.

# Die Skatrunde

## Aufgabe III

Hinterhand erhält folgende Karten:



**Aufgabe:** Mittelhand verzichtet, ohne zu reizen, Hinterhand reizt nur zögernd 20, worauf auch Vorhand verzichtet. Hinterhand findet im Skat Herz-Bube und Karo 8 und weiß nicht, was er tun soll. Wie ist die Kartenverteilung und der Verlauf des Spiels, wenn Hinterhand zwei Spiele sicher gewinnen muß? Welche Spiele sind es? Vorhand besitzt zwei Augen mehr als Mittelhand.

## Doktorfragen für die Skatrunde

### Wer hat hier gewonnen?

A ist vorn und spielt Herz aus der Hand. Bis zum 8. Stich hat er erst 33 Augen. Die beiden letzten Karten, die er in der Hand hat, sind Kreuz-König und Dame. Da Kreuz bisher noch nicht gespielt wurde, wirft er beide Karten hin. Da stellt sich heraus, daß Kreuz-As und Zehn im Skat liegen, mit König und Dame hätte er also gerade 61 Augen gehabt. A. frohlockt und ist der Ansicht, nun doch gewonnen zu haben. Die Gegner aber sind anderer Meinung, nach ihrer Ansicht gehören König und Dame ihnen, denn diese beiden Karten hatte ja der Spieler fortgeworfen. Wer hat hier gewonnen?

**Antwort:** Der Alleinspieler hat verloren, und zwar durch seinen eigenen Fehler. Hätte er ordnungsgemäß ausgespielt und nicht die Karten verschenkt, dann wären die beiden Reststiche sein gewesen, so aber hat er einen sicheren Sieg aus der Hand gegeben.

## Das geht Alle an!

### Aussiedler-Sonderdienst des MD

#### Kostenerstattung für Familienzusammenführung

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder „aus dem Vertreibungsgebiet in die Bundesrepublik Zuziehende“ die mit dem Zuzug entstandenen Kosten rückerstattet erhält. Die Richtlinien besagen:

Die Bundesministerien der Finanzen und des Innern haben am 21. 9. 1955 unter Az. 11 C/11-SK 0417-23/55; 5242 8 B-1315/55 in einem Rundschreiben die Richtlinien über die Verrechnungsfähigkeit der Kosten der Rückführung von Deutschen aus dem Ausland bekanntgegeben. Im Sinne dieses Rundschreibens sind folgende Aufwendungen als Rückführungskosten verrechnungsfähig:

1. Die Transportkosten, also Reise- und Güterbeförderungskosten. Zu den Reisekosten gehören Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung sowie für

ärztliche Betreuung während der Reise. Güterbeförderungskosten sind die notwendigen Kosten für sachgemäße Beförderung des Umzugsgutes, wobei das Umzugsgut in der Regel einen Laderaum bis zu einem Waggon nicht überschreiten soll.

2. Sonstige mit der Rückführung zusammenhängende Kosten, Gebühren, die mit der Antragstellung von Behörden des gegenwärtigen Aufenthaltslandes zur Erlangung des Ausreisevisums und der Entlassung aus dem Staatsverband verlangt werden und Gebühren für Durchreisichtvermerke, ferner besondere Zahlungen, deren Entrichtung zur Bedingung für die Erteilung der Ausreisegenehmigung gemacht werden.

Die Anträge sind auf einem vorgesehenen Formblatt beim Vertriebenenamt zu stellen, wobei der Bundesvertriebenenausweis vom Grenzdurchgangslager Friedland, Belege über Ausgaben

und eine Bescheinigung über die derzeitigen Einkommensverhältnisse des Zuzugereisten vorzulegen sind.

## Nach Redaktionsschluß

**Flensburg:** Nach längerer Pause finden wir uns am Sonnabend, dem 8. November 1958, um 19.30 Uhr, in der Heimatstube, Flensburg, Große Str. 12 unter dem Motto: Wurstessen in Strandvilla, zusammen. Der Preis für ein Gedeck: 1 Teller Wurstsuppe mit Grützwurst, dazu Leber- und Speckwurst mit Sauerkraut und Pellkartoffeln beträgt 2.50 DM. Es wird gebeten, etwaige Teilnahme bis zum 22. Oktober beim Kreisverband der Vertriebenen Deutschen unter obiger Anschrift zu melden. Für Geschirr ist gesorgt, Bestecke sind möglichst mitzubringen. Gäste, besonders von auswärts, sind, wie stets, willkommen.

## Aus den Memellandgruppen

### Vortragsabend in Berlin

#### Die Künstlerkolonie in Nidden

Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die „Deutsche Kulturgemeinschaft Urania“ am 13. November, um 20 Uhr, im Studentenhaus (Hardenbergstraße) einen Vortragsabend über die Künstler-Kolonie Nidden beabsichtigt und daß voraussichtlich die „nordostdeutsche Künstlerinnung“ ab 8. November eine Ausstellung in Berlin über Nidden veranstalten wird. Wir hoffen, näheres hierüber in der ersten November-Ausgabe bringen zu können, bitten aber auch die Tageszeitungen hierauf zu prüfen.

### Wurde das Memelland annektiert?

Im Rahmen einer Reihe heimatpolitischer Vorträge spricht am Freitag, dem 7. November, 20 Uhr, unser Ldsm. Rudolf Jenett im Hause Vaterland in Bonn am Hauptbahnhof, Poststr. 12, II. Etage, über das Thema: „Wurde das Memelland annektiert?“ Anlaß zu diesem Vortrag war eine Tagung des Bundes Europäischer Jugend in Bad Godesberg, bei der lt. „Bonner Generalanzeiger“ darüber gesprochen wurde, daß „Hitler bald danach auch das Memelgebiet annektiert habe“. Rudolf Jenett hat die Jungen Europäer in Bad Godesberg auf die wahren Zusammenhänge hingewiesen und ihnen gegenüber betont, daß der Staatsvertrag mit Litauen von den Westmächten anerkannt

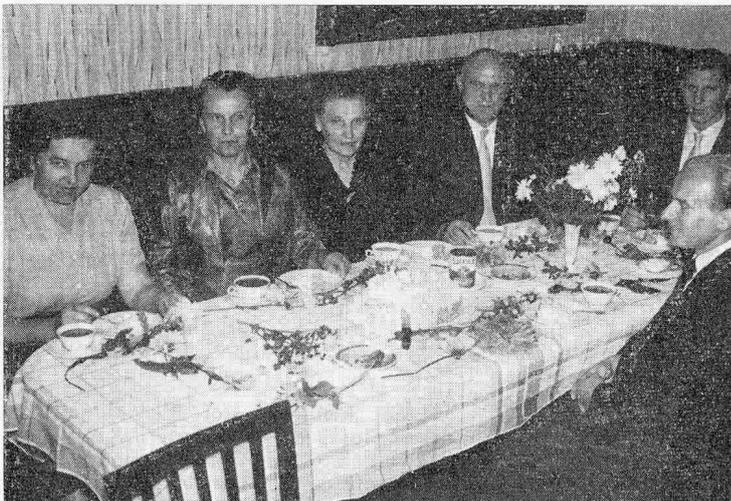
wurde. Sein Vortrag geht uns alle an, weshalb wir hoffen, daß alle Bonner Memelländer zu seinen Zuhörern zählen werden.

### Memellandgruppe Essen

Die Memelländer in Essen feierten Erntedankfest! Am 5. Oktober, nachm. 16 Uhr, trafen sich die Memelländer in der Dechenschänke, um ihr diesjähriges Erntedankfest in heimatlicher Weise zu feiern. Der Saal war vollbesetzt, denn außer den Mitgliedern waren auch memelländische Gäste anwesend.

Mit großer Freude wurden die 6 Spätheimkehrer durch Vors. Herrn Waschkies, willkommen geheißen. Es waren dies: Herr Fritz Stuhler aus Memel, Familie Kempers (Mutter, Tochter und Sohn), sowie Großmutter Frau Grobst, alle aus Prökuls, und Frl. Enseleit aus Pogegen. Freundliche Hände hatten ihnen einen mit viel Blumen geschmückten Kaffeetisch gedeckt, wo sie mit Kaffee und Torte bewirtet wurden. Die Anwesenden sangen Heimatlieder dazu. Danach folgte der mit Spannung erwartete Lichtbildervortrag: „Von Nimmersatt bis Pogegen.“ Manch freudiger Ausruf ertönte, wenn der Heimatort auf der Leinwand erschien. Auch manch wehmütiger Seufzer erklang, wenn es hieß: Ist heut nicht mehr da! Die Spätheimkehrer konnten uns vieles von den Veränderungen in unserer Heimat berichten, besonders aus Prökuls.

Nach diesem Lichtbildervortrag ging



Die 6 Spätheimkehrer an der festlich geschmückten Kaffeetafel

man zum gemütlichen Teil über, wo schon bald zum Tanz aufgespielt wurde. Lustige Vorträge, besonders von Frau Wolf in heimischer Mundart vorgetragen, fanden großen Beifall. Dann fand das traditionelle Fleckessen statt. Dieses so sorgfältig vorbereitete Essen mundete allen so gut, daß von der großen Portion nichts übrig blieb. Dazu gab es

Meschkinnes und Pikkaller. Man fühlte sich fast in die Heimat versetzt und diese frohe Stimmung hielt bis zum späten Schluß an. Da der Wunsch geäußert wurde, recht bald wieder so eine Feier zu veranstalten, beschloß man eine ähnliche am 15. November zu starten. H. H.

### Memellandgruppe Siegen

Am Freitag, dem 3. Oktober fand die erste Versammlung der Memellandgruppe nach der Gründung in der Gaststätte Lehnhardt, Freudenbergerstr. 3, statt. Der Vorsitzende Otto Quesseleit begrüßte die Erschienenen und gab bekannt, daß am Tag der Heimat in der „Bühne der Stadt Siegen“ in dem von Herrn Dr. Breyer, Marburg gehaltenen Vortrag über den Deutschen Osten auch des Memellandes gedacht wurde. Vorher wurde das Gedicht unseres memelländischen Heimatdichters Hermann Sudermann „An die Heimat“ wirkungsvoll vorgetragen. Bei der Ausstellung „Heimat im Osten“ vom 14.—28. 9. im Museum Oberes Schloß wurden u. a. auch Bernsteinschmuck von Memelländern ausgestellt. Leider war der für die Ausstellung übergebene Satz Notgeld der Handwerkskammer des Memelgebiets (bestehend aus 9 Werten) abhanden gekommen. Beim Heimatabend mit Tanz am 20. 9. in der Nordhalle wurde der Tilsiter Volkstanz aufgeführt, bei welchem auch zwei unserer jungen Mitglieder mitwirkten. Studienrat Böttcher, Weidenau referierte über das Thema: „Welche Rechte haben die Vertriebenen noch nach ihrer Eingliederung?“ In Zukunft sollen die Versammlungen nicht am Freitag, sondern jeden ersten Mittwoch eines Monats, erstmalig am 5. November, 20 Uhr in der Gaststätte Lehnhardt stattfinden. 4 neue Mitglieder traten der Gruppe bei. Es wurde erwogen, daß auch bald Filmveranstaltungen stattfinden sollen.

★

### Bischof Dibelius sprach vor Vertriebenen

Der Ratsvorsitzende der EKD sprach vor über tausend Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, die an einer Veranstaltung zum Abschluß der Evangelischen Woche Oberhausen teilnahmen. Er erklärte, durch politische Grenzen werde der Zusammenhalt der Kirche nicht zerschnitten, Staatsgrenzen seien keine Kirchengrenzen. Dibelius wies darauf hin, daß die Kirche kein Interesse daran habe, daß das Gebiet der DDR von deutschen evangelischen Menschen verlassen werde. Je mehr Menschen das Land verließen, umso größer sei die Gefahr, daß an dem Tage der Wiedervereinigung, der unbedingt kommen werde, wir uns in einem Lande umsehen müßten, in dem nicht mehr nur deutsch gesprochen werde. In Mitteleuropa werde zur Zeit versucht, den Ärztemangel durch tschechische Mediziner auszugleichen. Die Kirche wisse andererseits, so sagte Dibelius, daß das Bleiben oft ein Martyrium bedeute. Für die Pfarrer sei es eine ungeheure, oft kaum tragbare Belastung des Lebens, täglich von Feindseligkeit umgeben zu sein. Was für die Pfarrer gelte, bestimme auch die Situation zahlreicher anderer Menschen in der DDR. Daher bemühe sich die Kirche, denen zu helfen, die dem Gewissensdruck nachgeben und in den Westen gehen mußten.

Der Neuanfang für Flüchtlinge und Heimatvertriebene sei nicht möglich ohne Geduld und Glaube, erklärte Di-

belius. Die Art, wie von den Christen im Westen den Heimatlosen beim Neuanfang geholfen werde, sei ein Prüfstein für ihren lebendigen Christenglauben. ug.

### „Ostdeutsche Woche“

Im Anschluß an den „Tag der Heimat“, welcher in einer würdigen Feierstunde in Saarbrücken begangen wurde, wurde durch den Verband der Landsmannschaften — Landesgruppe Saar — im Saarland eine „Ostdeutsche Woche“ durchgeführt. Am Dienstag, dem 16. 9. wurde im Großen Saal des Kreiskulturhauses ein Kammerkonzert veranstaltet, in welchem Werke ostdeutscher Komponisten zu Gehör kamen. Am Freitag, dem 19. 9. fand, ebenfalls im Kreiskulturhaus in Saarbrücken, ein ostdeutscher Dichterleseabend statt, in welchem Hans-Georg Buchholtz (Ostpommern); Bruno Brehm (Sudetenland); Dr. Heinr. Zillich (Siebenbürgen) und Alfred Hayduck (Schlesien) aus eigenen Werken lasen. Im Rahmen der Ostdeutschen Woche wurde durch unsere Landesgruppe an 10 verschiedenen Schulen die ganze Woche hindurch Filme aus unseren verlorenen Ostgebieten vor fast 2000 Schulkindern vorgeführt. Die Direktoren der Volksschulen bedankten sich sehr für die Betreuung und das anschauliche Unterrichtsmaterial, welches damit den Kindern geboten wurde.

## Familien-Chronik



### Fern der heimatlichen Erde starben:

**Otto Trutnau**, Landwirt, (Stonischken, Kreis Heydekrug) geb. am 8. 2. 1886, gestorben am 8. 4. 1958 in Damnatz, Kreis Lüchow-Dannenberg. Er ruht hier an der Seite seines lieben Heimatnachbarn Fritz Drochner (Stonischken) geb. 27. 1. 1879, gestorben 8. 10. 1956.

## Wer sucht wen?

### Wer kennt Kurt Mischowski?

In der Piauler Schule bei Lehrer Jankus lebt heute ein elternloser Junge aus Memel namens Kurt Mischowski. Er hat keine Angehörigen mehr. Er erinnert sich noch, daß er mit seiner Oma flüchten mußte und daß sie von den Russen gezwungen wurden, wieder zurückzukehren. Die Oma soll in ein Altersheim gekommen und dort verstorben sein. Kurt wurde zunächst in ein Memeler Kinderheim eingeliefert, bis er nach Piaulen kam. Wer kennt seinen Vater oder seine Mutter? Wer weiß den Aufenthaltsort von Angehörigen? Zweckdienliche Angaben erbittet das MD.

Liebe Memelländer! Wer kennt **Hermann Gutke** aus Paszieszen, Kreis Heydekrug? Ich benötige für meine Invalidenrente je drei Zeugen, welche über meine Beschäftigungszeit eine eidesstattliche Erklärung abgeben können.

1. Von 1926—1934 habe ich als Zimmermann bei der Firma Franz Scheyer, Gurgsdn, gearbeitet.
2. Von 1935—1940 war ich Angestellter bei der Post in Nimmersatt.
3. Von 1941—1947 war ich Soldat mit Gefangenschaft.

Wer kann mir helfen! Besten Dank im Voraus. — Nachricht an: **Hermann Gutke**, (22 b) Schwedelbach/Pfalz, Kreis Kaiserslautern.

## Memeler Dampfboot



Das alte Heimatblatt

erscheint zweimal im Monat

Bestellungen nimmt jede örtliche Postanstalt zum Bezugspreis von DM 1,00 zuzügl. 6 Pf. Porto entgegen  
Verlag F. W. SIEBERT, Cloppenburg Str. 105, Ruf 4170

Ich suche Fri. **Erna Kolk**, früher Heydekrug, Leiterin der Ostpreußischen Landschaftsbank. — Nachricht erbittet **Otto Bellgardt**, Walsrode, Moorstraße 88.

Ich suche Frau **Emma Otto**, geb. Stepputies, früher wohnhaft Memel, Barbierstraße. — Nachricht erbittet Frau Marie Melkies, Postamt Glücksburg-Meierwik.

Benötige dringend zwecks Rentenanspruch Zeugen von Arbeitskollegen, daß Maler **Henry Kopp**, geb. 27. 5. 1911 bei seinem Onkel Henry Kopp, Malermstr., Memel, Schützenstr. 1 beschäftigt war. — Bitte freundlichst um Meldungen an: Frau **Fridel Kopp**, Hamburg 19, Heußweg 10 III.

### Gesucht werden aus

**Memel-Stadt:** Familie **Armoncit**, Holzstraße 23; **Heinz Borbe**, geb. 10. 11. 24, Mühlenortstraße 31; Frä. **Marie Brumpreiksch**, geb. 22. 10. 03, Veitstraße 6; **Marie Büttner**, geb. Taschies, Libauerstraße; **Hedwig Ensins**, geb. Maszuhn; Frau **Klaus** und Kinder, Budsargerstr.; **Bertha** und **Emma Kuhn**, Schlewiesstr. 20; **Siegfried Maczernis**, geb. 13. 2. 33, soll angeblich Gegend Bremen sein; **Georg Masuhr**, geb. 28. 2. 98 Gabergischken, Wallstraße 2; **Marie Plennies**, geb. Buttks, Wwe., B-V. 81/83; **Martha Ra(e)detzky** geb. Maszuhn; **John Scheffler**, Maurer, Joh.-Schirrmann-Str. 18 b; Wwe. **Anna Rogall** und Mutter **Kloweit**, Schulstr. 7; **Berta Schidrickheit**, geb. Plauschnat, Ankerstr. 13; **Joh. Schneider**, Eisenbahner, Veitstr. 44; **Anna Tendie**, Hausgeh. b. Dr. Fehre; **Reinhold Tiedemann**, Kellner, Kl. Sandstraße 6; **Georg Wegeris** und Frau **Katharina**, geb. Jurkat, Oberstraße 34/35.

**Memel-Land:** Gend.-Wachtmstr. **Friedrich Schuschat** aus Buddelkehmen; Koch **Henry Lilischkies**, geb. 10. 9. 22 (fuhr zur See) aus Dittauen; **Heinrich Schacknies**, geb. 1. 10. 25 Neuhoft aus Götzhöfen; **Michel Gelszinnus**, geb. 20. 1. 93 und Sohn **Kurt**, geb. 1. 1. 26 aus Keibeln; **Irmgard Bertuleit**, geb. 27. 11. 23 aus Pangessen; **Walter Skwirblies**, geb. 22. 12. 20 aus Pempen; **Heinrich Stöhr**, geb. 8. 3. 24 aus Pöszeiten; **Helmuth Bertuleit**, geb. 18. 5. 25; **Meta Raukuttis**, geb. 1924 aus Prökuls; **Walter Wilks**, geb. 10. 8. 23/24 aus Szagern; **Willi Glasze**, geb. 22. 7. 32 aus Waaschken, (war in Pflege bei einem Sattlermeister in der Gegend von Buddelkehmen).



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein  
"MEMELER DAMPFBOOT"

**Bochum und Umgebung:** Wie schon im MD vom 5. 10. 58 gemeldet, begehen wir am Sonnabend, dem 1. November (Allerheiligen) in Bochum, Gaststätte Industrie-Hotel, Hernerstr. den 20. Gedenktag an die Aufhebung des Kriegszustandes im Memelland am 2. 11. 1938. Wir beginnen um 16 Uhr mit dem Festvortrag von P. Butkewitsch und B. Elke von der LO und fahren fort mit der Aufführung des Films „Schiff ohne Heimat“. Anschließend das Elertrio und Franz Vogel. Alle Memelländer von Bochum und den umliegenden Städten sind zu dieser Veranstaltung dringend eingeladen, da Vertreter der Landsmannschaften und des BVD anwesend sein werden. Außerdem sind alle Ostpreußen von Bochum und Castrop geladen. Die Memellandgruppen Dortmund und Lünen sind ebenfalls verständigt und geladen. In dem Film spielt der bekannte amerikanische Schauspieler Spencer Tracy als Hauptdarsteller mit.

Landsleute, bringt zu dieser Veranstaltung auch eure einheimischen Freunde mit, denn es geht bei dieser Veranstaltung um das Bekenntnis zur Freiheit, wie uns das auch der Film zeigen wird!  
**Der Vorstand.**

**Bremen:** Mit Fleck und Fröhlichkeit feiern wir den Bremer Freimarkt bei Ldsm. Hilpert „Zur Kogge“, Osterfeuerbergstraße 113 B (Linien 2 und 10 bis Gustavstraße, Kino Decla), am Montag, dem 27. 10. 1958, um 20 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Düsseldorf:** Liebe Landsleute! Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 2. November 1958, um 16 Uhr, in der renovierten Gaststätte „Haus Niederrhein“ Düsseldorf, Bilker Allee, Ecke Kronenstraße statt. Wir wollen gemütlich beisammen sein und über unsere Adventsfeier sprechen. Wir bitten um regen Besuch.

**Duisburg:** Das nächste Treffen der Gruppe findet, wie bereits bekannt gegeben, am Sonntag, dem 26. Oktober 1958, ab 16 Uhr, in Duisburg, Gaststätte Kettelerheim, Seitenstraße 17/19 statt. Herr Wirnitzer, Düsseldorf, hält einen Vortrag über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung unter Berücksichtigung der Rentenreform. Die Möglichkeiten, die die Angestellten- und Invalidenversicherung insbesondere älteren früher

selbständigen Heimatvertriebenen bietet, sind längst nicht allgemein bekannt. Der Besuch der Veranstaltung wird daher wärmstens empfohlen.

**Essen:** Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 16. November in der „Dechenschenke“, Dechenstr. 12, statt. Auf dem Programm stehen Tonfilme aus der Heimat: Kurenfischer, Jagd in Trakehnen; Masuren, Land in der Stille. Da wir auch über unser Weihnachtsfest sprechen wollen, bitten wir um das Erscheinen aller Mitglieder.  
**Der Vorstand.**

**Göttingen:** Nach langer Pause treffen wir uns am Sonntag, dem 9. November 1958, um 15 Uhr in der Gaststätte Deutscher Garten, Reimhäuser Landstraße. Zu erreichen mit der Buslinie 7. Um rege Beteiligung wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Lünen:** Das nächste Treffen der Gruppe findet gemeinsam mit der Dortmunder Gruppe statt. Wir treffen uns am Sonntag dem 9. November, ab 15 Uhr, in Dortmund im „Alten Schloß“, Ecke Mallinkrodtstr./Bornstr. Eine Filmvorführung ist auch vorgesehen. Wir fahren mit dem Zuge um 14.26 Uhr ab Lünen. Wer mit der Straßenbahn ab Brambauer fährt, steigt Haltestelle Mallinkrodtstr. aus. Um rege Beteiligung wird gebeten.  
**Der Vorstand.**

Fern der Heimat, in Sibirien, verstarb plötzlich und unerwartet an Herzschlag, am 12. Aug. 58, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bayer

**Jakob Naujoks**

aus Aglohlen, Kreis Memel

im 69. Lebensjahr

In stiller Trauer

Marie Naujoks geb. Labrenz

Erna und Max Naujoks

z. Zt. noch in Sibirien

Wilhelm Schneider und Frau

Anna geb. Naujoks

Georg Kogst und Frau

Marie geb. Naujoks

und alle Anverwandten

Hannover, Krausenstraße 8 A  
Tessin, Mecklenburg

Fern ihrer geliebten Heimat entschließ am 4. 10. 58 unsere über alles geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

**Frau Anna Deiwick**

geb. Juttkeit

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Paula Ribbe geb. Deiwick

Karl Ribbe

Willi Deiwick

Gertrud Deiwick geb. Beroner

Elli Delkus geb. Deiwick

Heinz Delkus

Meta Kupschus geb. Deiwick

Enkel und Unkel

Bln.-Charlottenburg

Schlüterstr. 30

Früher Kinten, Krs. Heydekurg

## Für fleißige Hände:

Zum Stopfen und Flickern,  
zum Nähen und Sticken,  
zum Häkeln und Stricken,  
für jeden Zweck das richtige Garn.

## Wolle ist zum Stricken da!

In beachtlicher Auswahl die bekannt guten  
und bestens bewährten

Esslinger-, Schachenmayr-, Stern-,  
Schwan- und Schoeller-Strumpf-  
und Sportwollen.

Ferner Strickwaren, Jacken und Pullover für  
Damen, Herren und Kinder.

Strümpfe, Kurzwaren, Handarbeiten u. a. m.

Bitte beachten Sie meine drei Schaufenster!

Mit freundlicher Empfehlung

## Woll-Schaffetter

DAS KLEINE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

### HAMBURG - BERGEDORF

Am Bundesbahnhof

Tel. Hamburg 71 31 82

100 JAHRE

## Konditorei Neumann

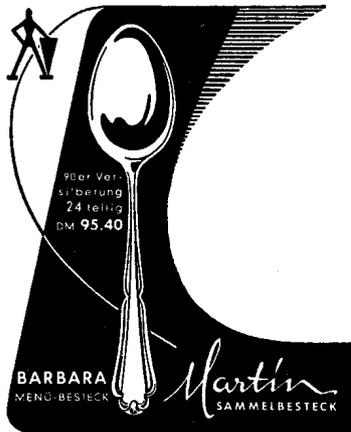
FRÜHER MEMEL - GEGR. 1856

jetzt Glückstadt/Elbe · Gr. Kremperstr. 18

Versand von Königsberger Marzipan

Kniewärmer, Wollwäsche aus  
100% Rheumaschutzwolle  
Prospekt v. Hersteller  
Strickerei Smidt - Verden/A.

**Lotto:** 60 Tip 75 Pfg.  
Wer sp. mit f  
Postfach 18 Essen-Karnap A 16



**Carl Dicke Söhne** Inh. Rudolf Jenett  
 ehem. MEMEL  
 Bonn a. Rh. / Wenzelgasse 15

### Jüngere Köchin

ab sofort für gepflegten Schloßhaushalt gesucht. Ostpreußein oder Memelländerin besonders angenehm. Eigenes Zimmer, guter Lohn, geregelte Freizeit wird zugesichert.

Angebote mit Zeugnisabschriften etc. an

**Sekretariat Dr. O. v. Waldthausen**  
 Gersfeld / Rhön

## Schluf

mit der ewigen Stopferei!

## Arbeitssocken

aus der wolligen, 100%-Perlonfaser, 4fach gezwirnt, halten ewig. Amtl. geprüfte Scheuerfestigkeit: 25500 —

Große Saugfähigkeit, daher angenehm. Tragen bei Schweißfuß.

Hell- u. dunkelbraun, taubengrau und schwarz, ab 4 Paar portofrei. Paar **DM 5,40**

Frauenstrumpf aus PERLON - wollig **DM 7,50**

Nachnahmeversand. Garantieschein gültig 1 Jahr.

Bitte Schuhgröße angeben.

**SÜDWEST-VERSAND A2**

Boxberg / Baden



**Rheuma?**

**Nierenleiden,  
 Glieder-  
 und Kreuzschmerzen?**

Verlangen Sie noch heute die  
 kostenlose Schrift

**„Rheuma-Gequälte atmen auf“**

Kärtchen genügt!

**H. Jung, Abt. 1 Boxberg/Bd.**

Nach wie vor

**A. O. Schmidt**

aus MEMEL

Ihr Fotomeister liefert Ihnen

Heimatbilder-Aufnahmen im Atelier und Heim  
 Fotoapparate aller Marken zu günstigen Teilzahlungen  
 alle FOTOARBEITEN

**Jetzt: HAMBURG 24**  
 Lübecker Str. 74 - Tel. 22.2584

1893 - 65 JAHRE - 1958

**Uhren Bestecke Bernstein Wappenschmuck Alberten**

Anlässlich meines 65-jährigen Geschäftsjubiläums danke ich allen meinen Kunden für ihre Treue und möchte meinen Landsleuten meinen Bildkatalog „HEIMATGRUSSE“ kostenlos zusenden. Teilen Sie mir dazu bitte gleich Ihre Adresse mit!

**Walter Zistricky**  
 Königsberg/Pr.

jetzt:  
**MÜNCHEN-  
 VATERSTETTEN**

**Geschäfts- und Familienducksachen**

liefert Ihnen ihr Heimatverlag  
 in altbekannter Güte zu günstigsten Preisen

F. W. SIEBERT · BUCHDRUCKEREI · OLDENBURG (OLDB)  
 Cloppenburg Straße 105

... und zu Weihnachten:

### Bestecke

echt Silber, versilbert, rostfrei  
komplette Garnituren  
und einzelne Ergänzungen in allen Mustern

## Carl Dicke Söhne

Inh. Rudolf Jenett  
ehem. MEMEL

Bonn a. Rh. / Wenzelgasse 15

## Original Königsberger Marzipan Aus eigener Herstellung



Teekonfekt, Randmarzipan, Herze, Sätze, Pralinen,  
Baumkuchen, Baumkuchenspitzen.

Zuverlässiger und zollfreier Auslandsversand. Porto- und ver-  
packungsfreier Inlandsversand. Belieferung von Fachgeschäften.  
Auf Wunsch Prospektzusendung.

# Schwermer

Königsberg Pr.  
jetzt Bad Wörishofen  
Hartenthaler Str. 36

### Echter BIENENHONIG

I. Sorte

5-Pfd.-Eimer = 2250 g netto = DM 11,50

10-Pfd.-Eimer = 4500 g netto = DM 19,50

Nachnahme; Porto u. Verpackung frei! Verlangen Sie Preisliste  
für Lebensmittel-Spezialitäten ostpr. Art  
A. Bauer, Landfeinkost, Nortorf (Holstein)

### Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit auf Altenberg im Lahntal

nimmt jederzeit auf:

1. junge Mädchen aus gut evang. Hause von 16 Jahren an als **Vorschülerinnen**. Prakt. Jahr. Vorbereitung auf Krankenpflegeschule usw.
2. **Lernschwestern** und **Schwesternhelferinnen** von 17 Jahren an. Ausbildung als Diakonisse oder freie ev. Schwester.
3. **Ältere Bewerberinnen**. Abgekürzte Sonderausbildung für den Diakonissendienst.

Anfragen: Diakonissen-Mutterhaus auf Altenberg, Kr. Weßlar

## Mit dem MEMELER DAMPFBOOT

*fühlst du dich immer heimatverbunden!*

## Gute Federbetten goldrichtig niedrigste Preise sehr wichtig!

Das Bett, von dem man spricht!

Mit Garantieurkunde  
Direkt vom Hersteller!

Füllmaterial: Zarte Halbdaunen  
Inlett: garant. dicht und farbecht  
rot — blau — grün

Spezialangebot wegen großer Nach-  
frage bis **Weihnachten** verlängert.

**Oberbett** 130 x 200 cm 6 Pfd. Halbd.  
fix und fertig nur 61.— DM

**Oberbett** 140 x 200 cm 7 Pfd. Halbd.  
fix und fertig nur 71.— DM

**Oberbett** 160 x 200 cm 8 Pfd. Halbd.  
fix und fertig nur 81.— DM

**Kopfkissen** 80 x 80 cm 2 Pfd. Halbd.  
fix und fertig nur 17.— DM

Nachnahmeversand mit Rückgaberecht!  
Ab 30 — DM portofrei! Bitte, die ge-  
wünschte Inlettfarbe stets angeben!

### Otto Brandhofer

Bettenspezialversand  
DUSSELDORF

Kurfürstenstr. 30 - City-Hochhaus



### WEISSDORNSAFT

bei Kreislaufstörungen,  
Blutdruckbeschwerden  
Herzschwäche und Altersherz  
Flasche DM 2,70 im Reformhaus

### Reformhaus Hans Albat

Holtenuer Str. 41, Vinetaplatz 3,  
Hamburg. Ch. 108, Feldstraße 100

Kräuter-Kosmetik-Salon  
mit Gesichts-, Hand-, und Fußpflege

### MEMELLÄNDER

erhalten 8 Tage zur Probe ohne  
Nachnahme 100 Rasierklingen  
best. Edelstahl 0,08 mm für nur  
DM 2,-; 0,06 mm hauchdünn f. nur  
DM 2,50; 1 HALUW-Füllhalter m.  
echt gold-pat.-Feder, 1 Kugelschr.  
in 1 schönen Etui für nur DM 2,50  
HALUW Abtl. 4, Wiesbaden 6, Fach 6001

## 10 Jahre F. W. Siebert Verlag in Oldenburg (Oldb) / Cloppenburg Straße 105 Ruf 4170

### Heimatbücher sind die schönsten Geschenke!

#### Neuerscheinung!

#### »Da lacht selbst der Leuchtturm«

Ein Bändchen heimatlichen Humors! Gesammelt und illustriert von  
Georg Grentz mit Gedichten in heimatlicher Mundart von Dr. Alfred  
Lau, 64 Seiten . . . . . DM 2,50

zuzüglich DM 0,20 Versand und Verpackungskosten

#### »Wunderland Kurische Nehrung«

Halbleinenband, 48 Seiten Text, 80 Kunstdruckseiten mit 125 Bildern  
einer unvergesslichen Landschaft, vierfarbiger Schutzumschlag DM 6,60

zuzüglich DM 0,50 Versand- und Verpackungskosten

#### »Memelländisches Bilderbuch«

Ein beliebtes Heimatbilderbuch, 114 Seiten, Halbleinen, dreifarbig  
Schutzumschlag und Landkarte des Memellandes . . . . . DM 5,95

zuzüglich DM 0,50 Versand- und Verpackungskosten

#### »Zwischen Haff und See«

Erzählungen aus unserer engeren Heimat von Margarete Fischer,  
96 Seiten, kart. . . . . DM 1,85

zuzüglich DM 0,15 Versand- und Verpackungskosten

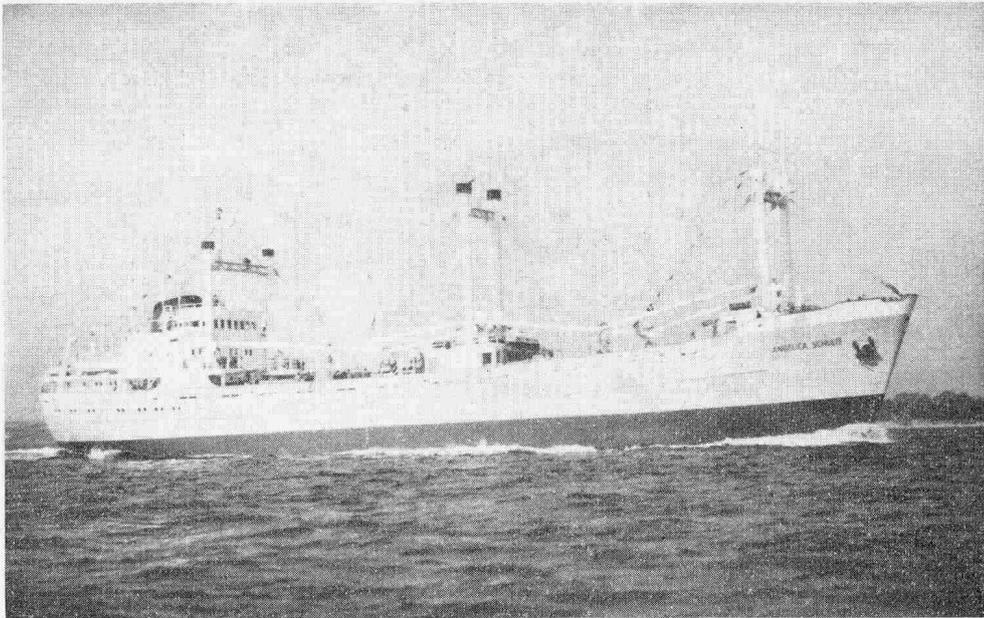
#### »Die geretteten Gedichte«

Eine Gedichtesammlung des bekannten memelländischen Dichters Rudolf  
Naujok, 52 Seiten, Halbleinen . . . . . DM 2,50

zuzüglich DM 0,15 Versand- und Verpackungskosten

Alle diese Werke können Sie direkt von unserem Heimatverlag beziehen.

Wir bitten um Ihre Bestellung.



Open / Closed

Shelterdecker

2200 / 3300 t dw



## M. S. „ANGELICA SCHULTE“

für die Reederei Bernhard Schulte, Hamburg erbaut von

# PAUL LINDENAU

SCHIFFSWERFT und MASCHINENFABRIK / KIEL-FR'ORT

### PENSION *Bajohr*

(13a) Gaisthal / Oberpfalz

Gute Fremdenzimmer,  
30 Betten,  
ruhige schöne Lage,  
Reitpferde vorhanden

Bahnstation

Vollpension: 7.- bis 8.- DM

### Franz Hopp

Gegr. 1910 – Früher MEMEL

Lübeck-Schlutup

Eisenwaren · Werkzeuge  
Haus- und Küchengeräte

### Segelmacherei

### Max Sakowitz

Flensburg  
Süderhofenden 32

Yachtsegel  
und Pessenninge

früher MEMEL, Holzstraße 17

### K. H. Schmidtke

Öfen

für Öl und Kohle

Nähmaschinen

VAREL (Oldb)

Obernstraße 8

Vertriebene Landsleute!

**1000 SCHREIBMASCHINEN**

stehen abrufbereit in unseren Lagern.

**VIELE GÜNSTIGE GELEGENHEITEN**

z. Teil neuwertig u. aus Retouren

zu stark herabgesetzten Preisen

trotzdem 24 Raten. Alle Fabrikate

Fördern Sie unseren Gratis-Katalog Nr. X 144

**NÖTHEL** Deutschland's großes

Büromaschinenhaus

Göttingen | Essen | Hamburg

Weender Str. 11 | Gemarkenstr. 51 | Steinstr. 5-7

„Von Memel bis Trakehnen“

Leinen 10.80, kart. 8.50

„Der Väter Land“

Deutsche Heimat

zwischen Weichsel und Memel

Leinen 9.30, kart. 6.80

„333 ostpreußische Späßchen“

kart. 4.80

und viele andere wertvolle Heimat-

bücher und Kalender. Prospekt gratis.

**MICHEL-VERSAND**, Abt. M,

Hamburg 36, Postfach 7369

### Neuerscheinung!

## Ein Bändchen heimatlichen Humors!

Gesammelt und illustriert von GEORG GRENTZ  
mit Gedichten in heimatlicher Mundart  
von Dr. ALFRED LAU · 12,5 × 21 cm, 64 Seiten

ist im F. W. Siebert Verlag Oldenburg  
erschienen.

Preis: DM 2,50

zuzügl. DM 0,20

für Porto u. Verp.

Bestellungen nehmen wir gerne entgegen!

